Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 340. Mittag-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 24. Juli 1875.**

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Landrath des Kreises Teltow, Prinzen Handjery zu Berlin, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Kreisgerichts-Director Barneseus zu Lippstadt den königl. Kronenorden dritter Klasse; dem Schullehrer Holthausen zu Nette im Kreise Kempen den Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern; sowie dem ehemaligen Gemeinde-Vorsteher Thielemann zu Stolzenhain im Kreise Liebenwerda und dem pensionirten Thor-Controleur Stoever zu Ehrenbreitstein das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat im Namen des deutschen Reichs den Legations-Rath v. Bunsen zum General-Consul des deutschen Reichs in Alexandrien und den Kaufmann L. Geerken in Matanzas zum Consul des deutschen Reichs ernannt.

Die von den Notabeln des Handelsstandes aus dem Bezirk des Handelsgerichts zu Straßburg getroffenen Wahlen des Kaufmanns Rob. Schmitten, des Architecten Eugen Petiti, des Bau-Unternehmers Ludwig Hüber und des Kaufmannes Ludwig Berger, sämmtlich in Straßburg, zu Richtern, des Handelssensals Ernst Aufschläger, des Kaufmannes Rudolph Sengenwald, des Kaufmannes Eugen Carl Keller, des Directors der Versicherungs-Gesellschaft „Phönix", Jacob Kablé und des Kaufmannes Leo Carl Ungemach daselbst zu Ergänzungsrichtern bei dem Handelsgerichte in Straßburg, haben die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Se. Majestät der König hat den Appellationsgerichts-Vice-Präsident Dr. Francke in Celle zum Präsidenten und den Ober-Appellations-Rath Schmidt daselbst zum Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Celle, sowie den Obergerichts-Rath Kern in Nienburg zum Appellationsgerichts-Rath in Celle; und den dermaligen Dirigenten des Gymnasiums zu Schrimm, etatsmäßiger Oberlehrer am Gymnasium in Schneidemühl, Dr. Wilhelm Guttmann, zum Gymnasial-Director ernannt.

Dem Gymnasial-Director Dr. Wilhelm Guttmann ist die Direction des Gymnasiums in Schrimm definitiv übertragen worden. Dem Oberlehrer Dr. Eyssenhardt am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin ist das Prädikat „Professor beigelegt worden. — Der bisherige Baumeister Hermann Heinrich zu Artern im Regierungsbezirk Merseburg ist zum königlichen Kreis-Baumeister ernannt und ihm die in eine Kreisbaumeisterstelle umgewandelte Baubeamtenstelle daselbst verliehen worden.

Der Cultusminister macht bekannt, daß für das laufende Jahr zum dritten Mitgliede der in Herborn eingerichteten Commission für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amts, und zwar für das Fach der Philosophie, der Professor Kritzler in Herborn ernannt worden ist.

Berlin, 23. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm in Gastein am 19. d. M. Vormittags Vorträge entgegen und ertheilte Audienzen. Zur Tafel hatten der deutsche Botschafter aus Wien, Generallieutenant v. Schweinitz, welcher sich zum Kurgebrauch in Gastein aufhält, der Unter-Staatssecretär Sydow und Graf Traun Einladungen erhalten.

Am 21. d. Mts. hat Se. Majestät der Kaiser und König den Grafen zu Eulenburg, Director der Hauptverwaltung der Staatsschulden, und dessen Sohn, den Ober-Präsidenten von Hannover, sowie den Grafen von Schlabrendorff-Seppen zur Tafel gezogen.

Se. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha ist aus Gotha hier eingetroffen. (R.-Anz.)

□ **Berlin**, 23. Juli. [Der Marineminister v. Stosch. — Regelung des Patentwesens. — Die „Germ." und die zustimmenden Bischöfe.] Die vor einigen Tagen durch den „Reichsanzeiger" veröffentlichte Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der deutschen Marine stellen der Verwaltung des betreffenden Departements durch den Marineminister General v. Stosch ein ehrenvolles Zeugniß aus. Man muß sich nur der Mißwirthschaft erinnern, an welcher dieser Factor der nationalen Wehrkraft bis zum Ende des Jahres 1871, um welche Zeit Herr v. Stosch ins Ministerium eintrat, gekrankt hatte! Die im Mai 1872 stattgehabten Commissionsverhandlungen des Reichstages enthüllten, was wohl noch nicht vergessen sein wird, gradezu Unglaubliches über die Verwaltung des kurz vorher in den Ruhestand versetzten Chefs der Marine-Abtheilung, des Admirals Jachmann; war doch allmälig in ihr so ziemlich auf allen Gebieten, sowohl dem des Rechnungswesens, wie dem der praktischen Thätigkeit eine Unordnung eingerissen, die mit den bisherigen Traditionen des preuß. Staates im grellsten Widerspruch stand. Offenbar war Jachmann, ein im Uebrigen ja als durchaus tüchtig anerkannter Seemann, der organisatorischen Thätigkeit, wie sie seit 1867 von der Marineleitung in so ungemein gesteigertem Maße gefordert wurde, nicht gewachsen, wie denn auch beispielsweise sein im Jahre 1867 gemachter und noch im Mai 1870 von ihm als völlig ausreichend bezeichneter Voranschlag für Marinebauten sich schon zwei Jahre später als ungefähr dreimal zu niedrig erwies. Es ist ein ganz unleugbares Verdienst des Herrn v. Stosch, hier nach allen Richtungen hin Ordnung geschaffen und die Hemmnisse beseitigt zu haben, welche der Entwickelung unserer jungen Marine im Wege standen. Daß er es auch verstanden hat, sich mit der Reichsvertretung auf gutem Fuße zu halten, mag nebenbei erwähnt werden. Jedenfalls ist das bei seinem Amtsantritt vielfach kund gewordene Vorurtheil, nur ein Fachmann sei in der Lage, jenes Ministerium in richtiger Weise zu leiten, durch seine Amtsführung hinlänglich widerlegt worden. Uebrigens hätte ein Blick auf England, dessen tüchtigste Marineminister bekanntlich keineswegs immer Seeleute waren, hingereicht, diese Auffassung als unrichtig zu erkennen. — Ein hiesiger Correspondent des „Frkf. Journ." knüpft an die übrigens schon anderweitig gemeldete Nachricht, die preußische Regierung habe beim Bundesrath die einheitliche Regelung des Patentwesens beantragt, die Bemerkung, das betreffende Gesetz werde wohl darum nicht zu Stande kommen, weil die Mehrheit im Bundesrath sich zu der Auffassung hinneige, die Patente keien überhaupt abzuschaffen. Diese Mittheilung ist nach Informationen an unterrichteter Selle eine irrige, es kann im Gegentheil seinem Zweifel unterliegen, daß über die Nothwendigkeit einer einheitlichen Patentgesetzgebung, wie sie im Artikel 4 der Reichsverfassung vorgesehen ist, auch im Bundesrath bei der großen Mehrheit wenigstens vollkommene Uebereinstimmung herrscht. Der Vorschlag die Materie einfach durch Abschaffung des Patentwesens zu regeln, würde übrigens, wenn er überhaupt zum Vorschein käme, als ernster nicht betrachtet werden können. So bedauerlich es nun ist, daß auf diesem Gebiete bis jetzt noch so viel Verwirrung herrscht, so läßt sich auch doch nicht verkennen, daß gründliche Abhülfe nur die Frucht sehr eingehender Vorarbeiten sein kann. Immerhin wäre größere Beschleunigung der Angelegenheit dringend zu wünschen. — Die „Germania" hat noch keine Gelegenheit genommen, sich über die zustimmenden Erklärungen der Bischöfe von Breslau und Hildesheim, denen sich inzwischen auch der von Köln angeschlossen haben soll, zu äußern. Es wird interessant sein, in welcher Weise das ultramontane Blatt das sacrificio d'intelletto vollziehen wird, ohne das es ja nicht im Stande wäre, diese neueste Wandlung des Episkopats zu vertheidigen. Liegt doch in jener Zustimmung ein förmliches Aufgeben des bisher so entschieden festgehaltenen Prinzips, man könne die Kirchengesetze vor Allem darum nicht acceptiren, weil sie einseitig, also ohne Vertrag mit Rom zu Stande gekommen seien. Freilich wird das Blatt schon einen Ausweg zu finden wissen, aber ob es damit bei seinen gläubigen Lesern gerade so viel Glauben findet, wie bisher, muß doch bezweifelt werden. Nebenbei bemerkt, ist die von einem rheinischen Provinzialblatte gebrachte, von clericaler Seite natürlich als grundlos bezeichnete Nachricht, in einem bestimmten Regierungsbezirk hätte bereits eine erhebliche Anzahl von Geistlichen ihre Unterwerfung unter die Maigesetze angezeigt, nicht allein vollkommen begründet, sondern man weiß hier bereits, daß das Beispiel aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit auch anderswo und in noch umfangreicherem Maße Nachahmung finden wird.

[Abgereist.] Se. Excellenz der General-Intendant der königlichen Schauspiele v. Hülsen nach Bayreuth.

Ratzeburg, 22. Juli. [Zur Reichstagswahl.] Der Landrath Graf v. Bernstorff richtet nachstehende Erklärung „an die Wähler des Herzogthums Lauenburg":

Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Wahl zum deutschen Reichstage hat eine große Anzahl Wähler mir ihre Stimme gegeben. Für diesen Beweis des Vertrauens fühle ich mich gedrungen, hierdurch öffentlich meinen Dank auszusprchen. Es ist mir unter allen Umständen für das mir anvertraute verantwortungsreiche Amt der Verwaltung dieses Landes von großem Werth, zu wissen, daß eine beträchtliche Anzahl von Landesbewohnern mich mit ihrem Vertrauen stützt und sich mit mir eins weiß in den Bestrebungen für das Wohl unseres engeren lauenburgischen, wie unseres großen deutschen Vaterlandes. Ich habe mich einmal hier den Wählern gegenüber offen ausgesprochen und, falls sich nicht noch eine andere Gelegenheit dazu finden sollte, so wiederhole ich hier, daß ich diejenigen politischen Ziele zu unterstützen gedenke, welche mit dem Namen unseres großen Ministers, des Fürsten von Bismarck, unzertrennlich verwebt sind. Es ist die Politik, welche unser deutsches Vaterland unter dem Scepter des Hauses Hohenzollern geeint hat und nun das große Werk mit fester Hand gegen alle inneren und äußeren Feinde schützt. An dieser Arbeit als Mitglied des deutschen Reichstags mitzuwirken, ist mein Bestreben, und bitte deshalb Alle, welche mich hierin unterstützen wollen, am 26. d. Mts. die Mühe des Wählens nicht zu scheuen.

Graf v. Bernstorff.

Hildesheim, 22. Juli. [Widerlegung.] Die Nachricht der N. Hannov. Ztg., der zufolge der Bischof von Hildesheim von den ihm unterstellten Geistlichen und diese wieder von den Mitgliedern ihrer Gemeinden einen Revers sich hätten ausstellen lassen, daß sie in Bezug auf die Maigesetze zu ihm, beziehungsweise zu den Geistlichen halten wollen, wird von der „Hildesh. Ztg." auf Grund eingezogener Erkundigungen für unbegründet erklärt.

Kassel, 22. Juli. [Klage gegen die preußische Krone.] Einer Mittheilung der „Köln. Ztg." zufolge haben die kurfürstlich Hessen-Philippsthal'schen Agnaten in diesen Tagen wirklich die in Aussicht gestellte Klage gegen die Krone Preußen auf Herausgabe des kurfürstlich hessischen Familien-Fideikommisses bei dem königl. Kreisgericht in Kassel eingereicht. Dadurch nimmt dieser Gegenstand, welcher den letzten Landtag beschäftigte, vom Neuem die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße in Anspruch, und dies noch um so mehr, als derselbe in seinen Consequenzen für die deutschen Fürstenhäuser von großer Wichtigkeit ist und die beiderseits verfochtenen Meinungen sich diametral entgegenstehen. Von agnatischer Seite, nämlich von dem fürstlichen Gesammthause Hessen-Philippsthal, wird geltend gemacht, daß das kurfürstlich hessische Familien-Fideicommiß ein reines Privatgut des Kurhauses, und daß es nach dem modernen Völkerrecht nicht Brauch sei, auf das Privateigenthum eines depossedirten Fürstengeschlechts, so wenig als auf dasjenige der Unterthanen das Kriegs-Eroberungsrecht zu erstrecken. Dagegen behauptet die als Manuscript gedruckte Staatsschrift, daß das kurfürstlich hessische Familien-Fideicommiß ein zur Hofhaltung und Repräsentation des Landesherrn bestimmtes, also öffentliches Vermögen bilde und daher der Disposition der Krone Preußen unterliege.

Fulda, 22. Juli. [Die Bischofsconferenzen in Fulda.] Voraussichtlich werden in Kürze wiederum Conferenzen des preußischen Episkopats hier stattfinden; die kritische Zeitlage erheischt eine häufigere Zusammenkunft. Ueber das bisherige „Büreau" der Conferenzen bringt der hiesige Correspondent des „Frankf. Journ." in einem längeren Artikel einige Details, die auch weiterhin von Interesse sein dürften:

Der „geborene" Präsident der Versammlungen ist der Erzbischof von Köln, der unseres Wissens bei keiner Conferenz gefehlt und daselbst stets in einer eines Pallium-Trägers würdigen Weise den Vorsitz geführt und die Verhandlungen geleitet hat. Eigentlich — und diese Forderung läßt uns vielleicht ein etwas engherziger Local-Patriotismus stellen! — hätte die Präsidentenehre dem hiesigen Bischof gebührt, der zwar kein Pallium besaß und nur 6000 Fl. Gehalt bezog, aber doch sicher an Takt und Einsicht hinter dem Kölner Ober-Collegen nicht zurückstand und außerdem als Bischof der gastlichen Bonifacius-Stadt ein natürliches Vorrecht auf den Präsidentenstuhl hatte. Doch der verstorbene Bischof Kött war viel zu bescheiden, als daß er hierauf Anspruch erhoben hätte, und Herr Paulus Melchers vielleicht selbstgefällig genug, das Ehrenamt ohne besondere Nöthigung anzunehmen. Als Concurrent hätte nur noch der Fürstbischof Dr. Förster von Breslau auftreten können, der in der Leitung von Versammlungen unter dreißig Personen durchaus nicht ungeübt sein soll. Derselbe scheint sich indessen weniger für die geschäftliche Seite der Conferenzen und deren parlamentarische Form interessirt zu haben; wenigstens weiß man, daß er auf der Rückreise von der 1872er Herbstconferenz dem Colporteur in Bebra ein Exemplar der „Memoiren Richelieu's" abkaufte, also im einsamen Coupee schwerlich noch über Debatten, Ordnungsrufe und Abstimmungen nachgedacht hat. Ein anderes „geborenes" Glied des Conferenz-Bureau's ist der Weihbischof Kübel von Freiburg, dem stets das Amt eines Conferenz-Schreibers oder, besser gesagt, eines Protokoll-Führers übertragen wurde. Welche „exponirte Stellung" der Bischof Ketteler von Mainz in den Conferenzen einnimmt, braucht nicht erst gesagt zu werden: er hat das Privilegium eines Protest- und Hirtenbrief-Concipienten. In den sogenannten deutschen Bischofs-Conferenzen erscheint dieser Prälat trotz dem „katholischen Rheinstrom" selbstverständlich, und wenn die Vorlagen des Ministers Falk eine specifisch preußische Conferenz nöthig machen, so erinnert sich Herr von Ketteler seiner Paar ehemals darmstädtischen Kirchspiele in der Provinz Hessen-Nassau und ist demgemäß der Erste, der im Sitzungs-Saale erscheint. Daß er hier die Eigenschaft eines „großen Redners" nicht verleugnet und mittels derselben alle Regungen der Nachgiebigkeit siegreich aus dem Felde schlägt, ist trotz hermetischen Thürverschlusses eine erwiesene Thatsache. Noch muß des Ex-Bischofs Martin von Paderborn gedacht werden, dem sehr oft das Amt eines „Referenten" für die auf der Tagesordnung stehenden Berathungs-Gegenstände übertragen worden ist. Diese fünf Prälaten haben seit Jahren Anspruch auf das Epitheton „hervorragend" gemacht und sind mit dieser Forderung bei den hohen Collegen auch niemals auf Widerstand gestoßen. Sie sind es auch, die jede Fractionsbildung innerhalb des Episkopats unmöglich machen; denn sobald sich eine andere Strömung bemerklich macht, sind sie es, die mit erhobener Hand nach Süden zeigen und ausrufen: non possumus!

Wiesbaden, 22. Juli. [Katholischer Steuerzwang.] Wie rasch die Vermuthung, daß die Ultramontanen, um den in Folge der Einstellung der Staatsdotation eintretenden Einnahmeausfall auszugleichen, an Stelle der „freiwilligen Beiträge" gar bald den Zwang setzen würden, sich bestätigt, erhellt aus folgender Bekanntmachung des katholischen Kirchenvorstandes zu Wiesbaden: „Zur Bestreitung unserer Kirchenbedürfnisse ist die Erhebung von 12 pCt. der Staatssteuer als Kirchensteuer im Budget pro 1875 vom bischöflichen Ordinariat genehmigt worden. Die Steuerzettel, worauf der Erhebungstermin vermerkt ist, werden in diesen Tagen den Steuerpflichtigen zugehen." Daß es zur Begründung einer wirklichen Steuerpflichtigkeit unter allen Umständen der staatlichen Genehmigung bedarf, kann der Wiesbadener Kirchenvorstand unmöglich einfach übersehen haben; wenn er nichts desto weniger dies Wort ausdrücklich gebraucht, so ist die Erklärung dafür nur in der Absicht zu finden, auf die Gemeindemitglieder einen wirksamen Zwang auszuüben. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß man zu diesem Mittel nicht gegriffen haben würde, wenn nicht die Noth dazu gedrängt hätte, d. h. wenn es mit der vielgerühmten Freiwilligkeit nicht sehr flau stände. Es bleibt nun abzuwarten, wie lange sich die Gemeindemitglieder den gänzlich unbefugten Zwang gefallen lassen werden.

Aus der Pfalz, 22. Juli. [Ausweisung.] Dem seit fünf Monaten in Steinfeld weilenden Kaplan Weyrauch von Pfalzel (Trier) ist, wie die „Rhpf." berichtet, vor einigen Tagen im Auftrage des Bezirksamtes bedeutet worden, daß er von der preußischen Regierung aus dem deutschen Reiche ausgewiesen sei und in drei Tagen Baiern zu verlassen habe.

München, 22. Juli. [Aus dem ultramontanen Lager.] Die „Südd. Pr." schreibt: „Im ultramontanen Lager herrscht jetzt große Niedergeschlagenheit. Man fühlt durch, daß nach den unerhörten Anstrengungen und Renommagen der Erfolg des 15. Juli ein beinahe lächerlich winziger ist. Bereits regnen auch die Vorwürfe und die Denunciationen. Der gegen den Domhern Hohn in Würzburg gerichteten Anzeige des „Fränk. Volksblattes", er habe seinen Bischof „niedergestimmt", sind andere Denunciationen gefolgt. Namentlich beschwert man sich von hier aus in der „Deutschen Reichszeitung" darüber, daß „katholische Geistliche in größerer Anzahl sich der Stimme enthalten oder, wie wir das von Einzelnen wissen, gar mit den Liberalen wählen." Eine schöne Illustration zu der von den Ultramontanen so heftig angestrebten „Wahlfreiheit".

♃ **Straßburg**, 22. Juli. [Beschlüsse des Landesausschusses. — Neues Anatomiegebäude und die Aussichten des Universitätsbaues.] Die über die Verhandlungen des bekanntlich am 17. d. geschlossenen Landesausschusses durch die Zeitungen veröffentlichten Protokolle reichen nicht über die Sitzung vom 29. Juni hinaus. Der Mangel stenographischer Aufzeichnungen macht eben die Anfertigung und endgiltige Feststellung erschöpfender Sitzungsberichte zu sehr mühsamen und zeitraubenden Arbeiten. Man ist in Ermangelung officieller Aufschlüsse hinsichtlich der letztwöchigen Berathungen des Ausschusses auf gelegentliche Mittheilungen einzelner Mitglieder angewiesen. Solchen zufolge hat der Landesausschuß die Gesammtsumme der nächstjährigen Ausgaben von 43,915,298 Mark auf 41,448,298 M. empfohlen, wodurch eine Ersparniß von 2,467,000 Mark erzielt werden würde. Die hierzu erforderlichen Abstriche sind bei der Forstverwaltung, der inneren Verwaltung, der Verwaltung der directen Steuern und der Universität gemacht worden. Bezüglich der Letzteren sprach der Ausschuß den Wunsch aus, daß die Hälfte ihres Etats, d. h. etwa 400,000 M. vom Reiche übernommen werde. Fürst Bismarck hat bei einer jüngst stattgehabten Unterredung mit Professoren unserer Universität den Charakter der Letzteren als „Reichs-Universität" sehr stark betont; mit dieser Ansicht, die wir nur im vollsten Umfange als richtig bezeichnen können, würde die Forderung des Landesausschusses also nicht im Widerspruche stehen. Bezüglich der verlangten Anleihe von 11,450,000 M. hat der Landesausschuß vorgeschlagen; das Bedürfniß auf 8,810,000 M. herabzumindern und diese Summe durch Ausgabe von Schatzscheinen aufzubringen. — Vorgestern ist das öffentliche Ausgebot der Rohbau-Arbeiten zu einem neuen Anatomie-Gebäude an der Südseite der Stadt in der Nähe des alten Bürgerspitals geschlossen worden. Der Kostenanschlag für die Arbeiten beläuft sich auf nicht weniger als 472,000 M., so daß das Ganze weit über eine halbe Million kosten wird. Under diesen Umständen muß man wohl den Gedanken aufgeben, daß dieses Gebäude nur ein provisorisches, nach wenigen Jahren zu den übrigen an der Nordseite der Stadt zu errichtenden Universitätsbauten verlegbares sein solle. Wir sind der Ansicht, daß, wenn jene Bauten überhaupt zur Ausführung gelangen, diejenigen für die medicinische Facultät am entgegengesetzten Ende der Stadt verbleiben werden, so daß eine höchst beklagenswerthe Zerreißung der Universität eintritt. Sicher wäre es des deutschen Reiches würdiger gewesen, gerade bezüglich der Universität Straßburg mit einem Werke aus einem Gusse, statt mit einem Flick- und Stückwerk, das den Elsässern wahrlich nicht imponiren kann, aufzutreten. „Am schnöden Mammon soll's nicht liegen!" hat Fürst Bismarck bei der oben erwähnten Gelegenheit geäußert; es scheint aber doch, als ob die Rücksicht auf den schnöden Mammon über alle nationalen und wissenschaftlichen Ansprüche den Sieg davongetragen hätte.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. [Das Schreiben Bocher's.] Das officielle Blatt veröffentlicht folgendes Schreiben des Herrn Bocher, des Präsidenten des rechten Centrums und des intimen Freundes der Prinzen von Orleans:

Versailles, 20. Juli 1875. An den Director des stenographischen Berichtes der National-Versammlung. Mein Herr! Heute erst und auf die Andeutung eines meiner Freunde, erfahre ich, indem ich auf den Bericht der Sitzung vom 15. Juli zurückkam, eine ernste Auslassung in der Wiedergabe der Worte, welche ich auf der Tribüne nach der Rede des Vice-Präsidenten sagte. Ich sagte, und ich glaube, daß es die ganze Versammlung hörte, wie folgt: „Ich fordere die Versammlung auf, sich der beredten Worte des ehrbaren Herrn Berichterstatters zu erinnern und nachdem sie die vom Vice-Präsidenten des Conseils und die von dem Herrn Siegelbewahrer abgegebenen Erklärungen vernommen und von denselben Act genommen hat, die von Herrn Baragnon vorgeschlagene Tagesordnung anzunehmen." Die Worte „und die von dem Herrn Siegelbewahrer" wurden durch einen Irrthum, den zu erklären mir

unmöglich ist, nicht in dem Sitzungsberichte wiedergegeben. Ich bitte Sie daher, wie verspätet es auch sein mag, diese Auslassung dadurch wieder gut zu machen, daß Sie diesen Brief, welcher als Erratum zum Sitzungsbericht dienen wird, indem er den Text meiner Worte selbst wieder herstellt, in das officielle Journal einrücken lassen. Genehmigen Sie 2c. Bocher.

Dieses Schreiben ist als der Vorläufer zu dem Austritt der reinen Orleanisten aus dem rechten Centrum und ihres Uebertritts zu den Wallonisten zu betrachten. Es steht zu vermuthen, daß Bocher nicht erst gestern, also fünf Tage nach der Veröffentlichung des officiellen Berichtes, Kenntniß von demselben nahm, sondern daß er nur die Berichtigung erließ, weil es seine Freunde und besonders die Prinzen von Orleans für nothwendig erachteten, aus der schlimmen Lage herauszutreten, in welche sie das kraftlose Auftreten des Präsidenten des rechten Centrums in der Donnerstags-Sitzung versetzt hatte. Wie es heute in Versailles hieß, wo der Brief großes Aufsehen machte, fanden heftige Streitigkeiten zwischen den Orleanisten und den Bonapartisten des rechten Centrums Statt, und der Bruch zwischen den beiden Parteien wird wohl nicht lange ausbleiben.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. [Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze] wird der „N. A. Z." geschrieben: Je größer unsere ministerielle Presse die letzten Erfolge am Kriegsschauplatze dargestellt hatte, um so schwieriger wird es ihr jetzt, ihren liberalen Collegen zu folgen und in das Terrain der Wirklichkeit herabzusteigen. Die Geständnisse, welche sie machen muß, um der öffentlichen Meinung nur einigermaßen gerecht zu werden, sind allerdings schmerzlich. Da heißt es z. B. in erster Linie, daß Dorregaray schon einen Vorsprung von 4 Tagen hatte, als man sich zu seiner Verfolgung entschloß. Der Generalstab fand es bequemer, Cantavieja zu belagern, was weniger Anstrengung erforderte und doch Lorbeeren einbrachte. So konnten die Cabecillas Dorregaray und Gamundi bei Caspe ruhig den Ebro überschreiten und noch allerlei Unheil anrichten. Die Brücken von Alcanadre, Sarinnena und Tormillo wurden zerstört, 2 Güterzüge geplündert und nachher verbrannt, einige 20 Waggons und 3 Maschinen in den Fluß gestürzt, 2 andere Lokomotiven aus dem Geleise gebracht. Das Stationsgebäude in Sarinnena sowie die dort im Depot befindlichen Waggons wurden niedergebrannt, die Schienen aufgerissen und der Telegraph zerstört. In Barbastro verlangten die Banden zwei Millionen Realen und in Sarinnena 18,000 Duros.

Alle diese Begebenheiten sind zuerst von der unabhängigen Presse gebracht und seitdem officiell bestätigt worden.

Ueber die Belagerung von Cantavieja verbreitet sich nach und nach mehr Licht. — Ein in Valenzia erscheinendes Blatt: „Las Provincias" hatte einen Specialcorrespondenten in das Lager Jovellar's geschickt, woselbst er der größten Auszeichnung theilhaftig ward. Seine 5 Spalten langen Berichte verrathen nur zu sehr seine hohe Befriedigung; auch giebt er unverholen seiner Bewunderung über Alles, was um ihn her vorgeht, Ausdruck. Noch sind die Siegesnachrichten eines Faidherbe und anderer französischer Romantiker zu sehr in Aller Gedächtniß, als daß man den Lesern das überschwängliche Machwerk des phantasiereichen Valenzianers bieten könnte. Und dennoch kann ich es mir nicht versagen, die folgende Episode, welche ein eigenthümliches Licht auf die spanische Kriegsführung wirft, nach den Aufzeichnungen des naiven Reporters von „Las Provincias" hier wiederzugeben.

„Lager von Cantavieja, 5. Juli.

. . . . . „Den ganzen Morgen hatte das Feuer gegen den Platz angehalten, welcher wie Tags zuvor antwortete. Um 2 Uhr Nachmittags besichtigten die Generale Jovellar und Azcarraga in Begleitung ihrer Adutanten die verschiedenen Batterien. Ich schloß mich ihnen an. Als wir an der Batterie ankamen, welche den Namen des Höchstcommandirenden (Jovellar) trägt, feuerte der Lieutenant Jotré einen Schuß ab, der eine Bresche in der Mauer öffnete und zwar neben der Casa del diputado, nahe dem Winkel, welchen die Ringmauer am Flusse Dehesa bildet. Es war 3 Uhr Nachmittags. — Unbeschreiblicher Enthusiasmus begrüßte diesen glücklichen Schuß und gleichzeitig erschien auf der Mauer eine weiße Fahne, während das im Platze gegebene Signal zur Einstellung des Feuers deutlich hörbar wurde. Welche Freude empfand ich! Gott sei gedankt, daß sich die Belagerten ergeben, rief ich aus und umarmte die mir zunächst Stehenden. Leider war es nur Illusion. Die Carlisten sind Spanier und als solche hartnäckig im Kampfe. Als wir ein wenig aus den Trancheen heraustraten, sahen wir einen Parlamentair aus dem Platze komme. General Jovellar befahl sofort, daß eine Commission des Generalstabes ihm entgegen gehen sollte, und ernannte dazu 2 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 1 Major und 1 Hauptmann. Ich erhielt die Erlaubniß, diese Herren begleiten zu dürfen. . . . . .

Als wir nach dem Lager zurückkamen, fanden wir den General Jovellar und den Chef seines Stabes auf einem Felde rechts von der Batterie; ihre Adjutanten hielten sich in einiger Entfernung. Der Parlamentär näherte sich den Generalen und sprach längere Zeit mit ihnen. Er verlangte, daß man das Hospital in Cantavieja bei der Beschießung schonen möge, und bat um chirurgische Instrumente, da in der Festung Amputationen vorzunehmen seien und es dazu am Nöthigen fehle. General Jovellar erklärte sich bereit, diesen Wünschen zu entsprechen. Die Artillerieoffiziere der verschiedenen Batterien ließen sich den Punkt zeigen, wo das Hospital lag, und man schickte sich an, die chirurgischen Instrumente herbeizuschaffen. Da erscholl von den Mauern von Cantavieja eine Stimme, welche den General Esteban im Namen des carlistischen Briegadiers, Commandanten der belagerten Festung, Herrn Garcia Albarran um einige gute Cigarren bat . . . . .

Als der General Esteban von dem Wunsche seines intimen Freundes, wenngleich politischen Gegners, unterrichtet war, überreichte er dem Parlamentair 2 Stück, die er gerade bei sich hatte. Der Höchstcommandirende, welchem dieser Mangel an Tabak nicht entging, ließ eine Kiste seiner Cigarren holen und dem Petenten überreichen.

General Esteban näherte sich nun der Festung und hatte eine lange Unterredung mit dem Commandanten derselben. Es war halb 6 Uhr, als er zurückkam. Das Bombardement wurde sofort wieder aufgenommen."

So der Valenzianer. Zwei Tage später ergab sich Cantavieja, welches nicht mit Sturm genommen wurde. Man machte auch keine 2000 Kriegsgefangenen; die Anzahl der erbeuteten Waffen läßt vielmehr die in meinem letzten Berichte gemachte Angabe als der Wahrheit am nächsten erscheinen. Die Verluste der Belagerten beliefen sich nach diesseitigen, wahrscheinlich übertriebenen Nachrichten auf 20 Todte und 50 Verwundete. Ueber die der Belagerer besitzt man noch keinerlei glaubwürdige Notizen und wird wohl auch schwerlich jemals darüber ins Klare kommen.

Der Telegraph hat über die Bedingungen, unter welchen Cantavieja capitulirte, nur wenige Worte verloren. Da aber dieses von Jovellar und Martinez Campos einerseits und dem carlistischen Brigadier-Gouverneur andererseits verfaßte Document ganz einzig in seiner Art ist und überdies der Geschichte angehört, so möge es hier ein Plätzchen finden.

„1. Die Herren Brigadiere, Commandanten, Offiziere, Volontaire und sämmtliche Civilcorporationen, welche in Cantavieja ihren Wohnsitz haben, sind Kriegsgefangene. Sie werden ausgewechselt werden, sobald im carlistischen Lager Gefangene vorhanden sind und wenn außerdem von den dortigen Behörden dagegen kein Einspruch erhoben wird. Unterdessen werden die Commandanten und Offiziere in Valenzia und Zaragoza, ohne daselbst eingesperrt zu werden (fuera de clausura), unter der Aufsicht der Behörden und auf ihr Ehrenwort hin, die Waffen nicht eher zu ergreifen, bis sie ausgewechselt sind, ihren Aufenthalt nehmen. Die dortigen Militärbehörden können den Offizieren und Cadetten Erlaubniß ertheilen, nach solchen Punkten zu reisen, wo kein besonderer Grund zur Beweigerung vorliegt.

2. Die Commandanten und Offiziere behalten ihr sämmtliches Gepäck und ihre Privatpapiere.

3. Die dem bestehenden Kriegsrecht gemäß wegen Insurrection (actos de guerra) anhängigen Prozesse werden niedergeschlagen.

4. Sollte sich unter der Garnison irgend Jemand befinden, der aus der diesseitigen Armee hervorgegangen ist, so wird er gerade wie die Uebrigen behandelt werden, welches auch immer seine Stellung sein möge.

5. Welcher Art auch die Vorfälle sein mögen, die sich im Laufe des Krieges noch darbieten, die Gefangenen sollen niemals Gegenstand von Repressalien werden.

6. Wie sich auch immer die Kriegszustände gestalten mögen, so dürfen die Gefangenen nie weder nach den Colonien oder ins Gefängniß gebracht werden.

7. Je vier Offizieren und je zwei Commandanten wird ein Lastthier zur Fortschaffung des Gepäcks bewilligt, wenn sie keine Pferde haben.

Diejenigen, welche im Besitz von Pferden sind, dürfen sich derselben bedienen, bis sie an den ihnen angewiesenen Aufenthaltsort gelangen, woselbst dieselben abzuliefern sind.

8. Denjenigen, deren Familien im Umkreise von 6 Stunden wohnen, ist es erlaubt, dieselben von dem Vorgefallenen durch einen Boten in Kenntniß setzen zu lassen.

9. Diejenigen, welche gemeine Verbrechen begangen haben, ehe sie in die carlistischen Reihen eingetreten sind, fallen der Justiz anheim.

Lager vor Cantavieja, 6. Juli 1875."

(Folgen die Unterschriften.)

Die beiden vorstehenden Schriftstücke bedürfen keinerlei Commentars. Wenn der Carlismus irgendwo die Rechte eines kriegführenden Theils genießt, so geschieht dies sicherlich in Spanien selbst und zwar in der ostensibelsten Weise. Wie der Kriegsminister mit dem Commandanten von Cantavieja vor und während der Belagerung ununterbrochen im Verkehr stand, so hatte er auch gleich nach seinem Eintreffen im Centrum mit Dorregaray Unterhandlungen angeknüpft. Ein Angriff, welchen ein uneingeweihter Commandant vorzeitig ausführte, ließ Dorregaray Verdacht schöpfen. Er wähnte sich verrathen und trat den bekannten Rückzug an.

Die Moderados, welche, seit Moriones, der Liebling der Armee, zurückgetreten ist, die Heeresleitung vollständig an sich gerissen haben, wissen recht gut, daß sie dem Aufstande niemals mit den Waffen ein Ende machen werde. Hat doch der letzte siebenjährige Krieg, wo die Liberalen gut geführt und voller Enthusiasmus waren, die Aufgabe nicht gelöst, sondern nur durch ein Convenio auf unbestimmte Zeit vertagt. Darauf richtet sich auch heute das ganze Bestreben der Moderados. Sie wollen um jeden Preis ein Convenio zu Stande bringen, denn ihre Reihen haben sich, seit ein Hauch von Feigheit durchs Land zog, doch ein wenig gelichtet; ihre Partei bedarf eines Zuwachses, um in den künftigen Cortes die alte reactionäre Majorität wiederherzustellen. Die Carlisten stehen ihnen nun auf politischem Gebiete am nächsten und waren lange Jahr ihre Alliirten im Parlamente. Daher datirt die Freundschaft, welche man jetzt von Neuem besiegeln möchte.

Herrn Canovas bleiben alle diese Manöver nicht verborgen, doch ist er gegenüber den Moderados, welchen, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Zukunft gehört, nicht genug mächtig und — vielleicht schlägt auch sein Herz im Stillen für die katholische Einheit.

Großbritannien.

London, 20. Juli. [Officielle Correspondenzstücke über die Frage der rumänischen Handelsverträge.] Die Regierung veröffentlicht heute ein Bündel Correspondenzstücke „betreffend die Frage des Abschließens von Handels-Conventionen Seitens der Fürstenthümer." Es sind in Allem 18 Nummern, theils Depeschen, theils Berichte auswärtiger Gesandten, theils Denkschriften, die in die Zeit vom 6. Juli des vorigen bis 20. Januar dieses Jahres fallen. Im Ganzen genommen, enthalten sie wenig, was auf die betreffenden diplomatischen Verhandlungen neues Licht werfen könnte; doch dürfte es von Interesse sein, einige der vorgelegten Schriftstücke hier im Auszuge zu erwähnen, zumal diejenigen, welche besonderes Interesse für Deutschland besitzen.

Den Anfang macht eine Depesche Lord Derby's an den britischen Botschafter in Wien, Sir Andrew Buchanan, d. 6. Juli 1874. In ihr theilt er diesem eine Depesche des Grafen Andrassy mit, in der die (bekannten) Ansichten und Forderungen der österreichischen Regierung bezüglich der Berechtigung der Fürstenthümer zum freien Abschluß von Handels-Conventionen auseinandergesetzt sind, und berichtet außerdem, wie Graf Beust diese Forderungen im Geiste seines Chefs mündlich begründet hatte.

Depesche Nr. 2 ist von Lord Derby an den englischen Botschafter in Konstantinopel, Sir Henry Elliot, gerichtet, vom 22. Juli 1874 datirt und lautet: „Der deutsche Botschafter stattete mir einen Besuch ab und las mir eine Depesche des Grafen Bülow vor, welche den Wunsch der deutschen Regierung aussprach, daß England seinen Einfluß bei der Pforte geltend machen möge, um für Rumänien und Serbien das Zugeständniß des Rechtes für den Abschluß von Handelsverträgen auf ihre eigene Rechnung und ohne Berufung nach Konstantinopel zu erwirken. Darüber entspannen sich einige Erörterungen, doch war die Antwort, die ich dem Grafen Münster ertheilte, im Wesentlichen dieselbe, die ich früher dem Grafen Beust ertheilt hatte, nämlich daß J. M. Regierung nicht geneigt sei, irgend einen Druck auf die Pforte Behufs Ertheilung des fraglichen Zugeständnisses auszuüben. Der Gegenstand, fügte ich hinzu, scheint mir ein derartiger, bezüglich dessen das Recht des Sultans und seiner Räthe, die ihr eigenes Urtheil über das den Interessen des Reiches Zweckdienlichste zu bilden und danach zu handeln, nicht in Abrede gestellt werden kann und geachtet werden sollte. Andererseits stimmte ich mit dem Grafen Münster in dem überein, daß das vorgeschlagene Zugeständniß kein wirkliches oder wesentliches Opfer von Seiten der Pforte bedinge, und daß, obzwar es nicht mein Wunsch sei, die Initiative bei dessen Vorschlagung oder Unterstützung zu ergreifen, dennoch von J. M. Regierung seiner Gewährung kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, und daß, wenn sie gefragt werden sollte, sie der Pforte sicherlich nicht empfehlen würde, sich gegen die Wünsche der tributären Besitzungen so wie der Regierungen Deutschlands und Oesterreichs in Opposition zu stellen."

Schriftstück Nr. 3 ist eine Depesche von Aarifi Pascha, datirt 19. August, in welcher die Pforte der englischen Regierung (gleichzeitig auch den übrigen Regierungen) die Gründe aufführt, derentwegen sie an den alten Tractatsbestimmungen festhalten und das Recht der Action sich wahren müsse. Wogegen ein vom 10. September datirtes Memorandum des Fürsten Ghika, des rumänischen Agenten in Konstantinopel (Schriftstück Nr. 4), die Rechte seiner Regierung zum Abschluß selbständiger Handelsverträge auseinandersetzt. Auch dieses Actenstück wurde bekanntlich seiner Zeit nicht bloß England, sondern auch den übrigen betreffenden Mächten mitgetheilt.

15. September meldet der britische Botschafter in Konstantinopel, daß der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und den Fürstenthümern zu ähnlichen Tractaten der letzteren mit Deutschland und Rußland führen und jede Gegenvorstellung vergebens sein dürfte. Demgemäß gebe er der Pforte unausgesetzt den freundlichen Rath, sich den Wünschen Oesterreichs zu fügen. Darauf antwortete Lord Derby am 14. October, daß er dessen Haltung der Pforte gegenüber billige, und obwohl er selber überzeugt sei, daß die Ansprüche Rumäniens im Widerspruche zu den bestehenden Tractatsbestimmungen ständen, die Pforte eventuell gut thun würde, zu erwägen, wie weit es möglich wäre, harmlose Zugeständnisse zu machen, durch welche die Forderungen der Fürstenthümer und der sie unterstützenden Mächte befriedigt und gleichzeitig stärkere Schranken errichtet werden könnten gegen die vom Fürsten Carl in seinen Reden begonnene Agitation für politische Unabhängigkeit. Depesche Nr. 7, datirt 31. October, handelt von einem Gespräche Lord Derby's mit dem türkischen Botschafter in London, in welchem er diesem mündlich dieselben in der vorhergehenden Depesche enthaltenen Bemerkungen zu Gemüthe führt. Schriftstück Nr. 8 enthält die Instructionen, welche der deutsche Botschafter in Konstantinopel am 20. October seinem ersten Dragoman ertheilte und in denen er die Gründe auseinandersetzte, aus welchen die deutsche Regierung sich berechtigt hält, ohne Verletzung der bestehenden Tractatsverpflichtungen und ohne Abänderung der zwischen der Pforte und den zwischen den Fürstenthümern bestehenden Beziehungen directe Handelsverträge mit den Fürstenthümern abzuschließen, die jedoch nicht vom Monarchen contrasignirt und somit jedes politischen Charakters entkleidet sein sollen. Die gleichzeitige Erlassung ähnlicher Weisungen von Seiten der österreichischen und russischen Botschaft in Konstantinopel an ihre ersten Dragomans ist bekannt, und nicht minder bekannt sind die wiederholten Einwendungen, die von der Pforte gegen sie erhoben wurden.

Am 10. November schrieb Lord Derby an den britischen Botschafter in Berlin, Lord Odo Russell (Schriftstück Nr. 10): „Der deutsche Gesandte besuchte mich heute, um, wie er sagte, auf Wunsch des Fürsten Bismarck mir eine Erklärung zu geben über die Haltung seiner Regierung in der Frage der rumänischen Handelsverträge. Se. Excellenz versicherte mir, daß keinerlei durch die rumänische Regierung etwa entworfene Pläne behufs einer Trennung der Fürstenthümer vom türkischen Reiche durch Deutschland Aufmunterung erhalten haben oder werden; und eben so wenig wünsche seine Regierung irgend einen Schritt zu thun, welcher die der Türkei vertragsmäßig gesicherte Lage schädigen könnte. Die gegenwärtig in der Erörterung befindliche Frage berühre deutsche Interessen praktisch nicht; was seine Regierung zur Betheiligung an ihr bewogen habe, sei theils der Wunsch, Oesterreich zu unterstützen in einer Angelegenheit, an welche dieses große Wichtigkeit knüpft, theils auch der Wunsch zur Verhütung künftiger Verwickelungen, die ohne das Zustandekommen irgend welchen Uebereinkommens wahrscheinlich entstehen dürften. Seinem Dafürhalten nach sei die Pforte geneigt, die Frage in versöhnlichem Geiste zu behandeln, und wenn dem so sei, sollte ein Ausgleich unschwer zu erzielen sein. Fürst Bismarck, so sagte er, legt großes Gewicht auf die Mitwirkung Englands, und wünscht insbesondere, daß das Princip seiner Action von Ihrer Majestät Regierung klar verstanden werde. Darauf erwiederte ich, daß ich Sr. Excellenz Darlegung mit großem Vergnügen gehört und zuversichtlich hoffe, daß die Erreichung einer befriedigenden Lösung auch jetzt noch möglich sei. Es müsse ihm (dem Grafen Münster) bekannt sein, daß England die von den Regierungen und den Fürstenthümern jetzt gestellte Forderung im Principe nie zugestanden habe und daß sie mir offenbar gegen die Tractatsbestimmungen zu streiten scheine. Dem zufolge könne ich nur bedauern, daß man nicht versucht habe, die Pforte zu vermögen, das betreffende Vorrecht freiwillig als eine Gunst, nicht aber als ein Recht zuzugestehen, wodurch das angestrebte Ziel ohne irgend eine Tractatsverletzung und ohne Aufstellung eines für die Zukunft gefährlichen Präcedenzfalles ebenfalls hätte erreicht werden können. Ueber die Verständigkeit und Mäßigung in der Ausdrucksweise von Seiten der Pforte war ich mit Sr. Excellenz gleicher Meinung und versicherte ihm, daß er sich auf die Verwendung von J. Maj. Regierung zur Verhütung etwaiger äußerster Schritte und zur möglichsten Ausgleichung etwa bestehender Unannehmlichkeiten verlassen könne."

Am 13. November berichtet Lord Derby abermals an Lord Odo Russell (Schriftstück Nr. 13) über eine Unterredung, die er mit dem Grafen Münster gehabt und in welcher er abermals darauf zurückkam, ob es nicht im Interesse der Heilighaltung der bestehenden Tractate gerathener wäre, die Form zu respectiren und von der Türkei als ein freiwilliges Zugeständniß zu erreichen, was tractatmäßig nicht gut von ihr verlangt werden könne. Graf Münster versprach, diese Bemerkungen an seine Regierung nach Berlin gelangen zu lassen. Nun folgt noch das bekannte Circularschreiben der türkischen Regierung vom 16. November; dann eine Depesche Lord Derby's an Sir Henry Elliot vom 20., in welchem er vorschlägt, die strittige Frage mit der der Revision sämmtlicher türkischen Handelsverträge zusammenzuwerfen; hierauf Berichte von demselben an denselben, dat. 5. December und 20. Januar, über Gespräche mit dem hiesigen türkischen Botschafter, in welchen über die Einberufung einer Conferenz und über die Veröffentlichung eines Fermans, der das gewünschte Zugeständniß enthalten solle, Erörterungen gepflogen worden. Der Gedanke betreffs des Fermans wurde von der Türkei, der einer Conferenz von den Mächten abgelehnt, und — — damit endigen die vorgelegten Correspondenzstücke.

Afrika.

[Das Reich des Sultans von Zanzibar.] Bei dem Interesse, welches der gegenwärtig Europa bereisende und zur Zeit mit dem Genusse der Herrlichkeiten von Paris beschäftigte Sultan von Zanzibar in Anspruch nimmt, dürften einige Notizen über das Reich dieses Herrschers willkommen sein. Näher bekannt ist uns das Land erst seit den Forschungsreisen Livingstone's und seiner Nachfolger. Die jüngsten Veröffentlichungen über dasselbe finden sich in den Erzählungen des Capitäns Elton (1873) und des Dr. Kirk (1874). Die Stadt Zanzibar liegt auf einer Insel und hat etwa 25,000 Einwohner; die Insel selbst wird auf etwa 100,000 Einwohner geschätzt und hat ungefähr 1600 Quadrat-Kilm. Flächeninhalt. Die Herrschaft des Sultans umfaßt indeß nicht blos diese Insel, sondern greift auch nach dem afrikanischen Continent hinüber, wo sie über ein im Norden und Süden nur schlecht und nach dem Innern des Continents hin gar nicht bestimmt begrenztes Gebiet sich erstreckt. Die gegenwärtige Selbständigkeit des Staates datirt seit dem Jahre 1857, wo der Sultan Sejjid-Said, der es mit dem Imamat von Maskat vereinigt hatte, starb und seine beiden Söhne sich in die Länder desselben theilten. Das Staatseinkommen wird auf 2 Millionen 400,000 Fr. geschätzt; die Armee beträgt 1400 Mann. Der Handel, den Zanzibar mit Indien, Arabien, Persien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Deutschland, Großbritannien und Frankreich führt, beziffert sich auf etwa 5 Millionen Fr. Die Ausfuhrartikel des Landes sind Elfenbein, Orseile, Kopal, Gewürznägelein, Sesam, Kokusöl und Felle, Production und Handel des Landes sind in Zukunft ohne Zweifel noch einer großen Ausdehnung fähig. Jetzt wird der Hafen von Zanzibar im Jahre durchschnittlich von etwa achtzig Schiffen, die Kriegsschiffe mit inbegriffen, von etwa 50—60,000 Tonnen Gesammtgehalt besucht. Deutschland und Frankreich participiren an diesem Verkehr mit je etwa 10—12 Schiffen.

Provinzial-Zeitung.

—d. **Breslau**, 23. Juli. [Aeltesten-Versammlung.] Von der „Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes" waren die Aeltesten der hiesigen Innungen gestern Abend zu einer Versammlung in den kleinen Saal der vormals Wiesner'schen Brauerei auf der Nicolaistraße eingeladen worden. Tischler-Obermeister Schorske eröffnete dieselbe mit einem Ueberblick über die Thätigkeit der Handwerker, wie sie ihren Ausdruck in den verschiedenen Petitionen der Arbeitgeber an den Bundesrath und Reichstag gefunden habe. Wenn auch kein greifbares Resultat errungen worden sei, so sei man doch in höheren Kreisen auf die mancherlei Schäden und Gebrechen im Handwerk aufmerksam geworden. Eine Folge hiervon sei die Anordnung der Gewerbe-Enquéte gewesen. Auch er (Redner) habe sein Gutachten beim Stadtrath Marck abgegeben und sich vorzugsweise für die Einführung der Arbeitsbücher erklärt. Dagegen habe er sich gegen den Besuch der Fortbildungsschulen Seitens der Lehrlinge in den Abendstunden erklärt, weil er sich von einem Unterricht keinen Nutzen versprechen könne, an dem die Lernenden nach der Tagesarbeit abgemattet an Körper und Geist Theil nehmen. Redner bedauert im Weiteren, daß auch dieser Enquéte gegenüber die Arbeitgeber sich wiederum lässiger gezeigt haben, als die Arbeitnehmer, welche sich in Menge zur Vernehmung gemeldet haben. Im Uebrigen könne er mittheilen, daß die Arbeitgeber in ihren Urtheilen und Forderungen ziemlich übereingestimmt haben. Nur die Fabrikanten haben andere Forderungen zu stellen gehabt. Schneidermeister Gregor berichtet, daß nach einer Mittheilung des Stadtraths Marck die Forderungen der Arbeitgeber aus ganz Deutschland, soweit sie demselben bekannt geworden sind, mit denen der Breslauer Arbeitgeber übereinstimmen. — Schneidermeister Heidemann erstattete demnächst Bericht über die Verhandlungen des 12. Schlesischen Gewerbetages zu Neisse, speciell über die Resolution des Herrn Dr. Holtze bezüglich der Einführung der Arbeits-Controlbücher (nicht Arbeits-Contractbücher, wie in den Zeitungen irrthümlich berichtet wurde), sowie der Arbeits-Entlassungsscheine, sodann noch speciell über die Verhandlungen bezüglich der Einführung von gewerblichen Fortbildungsschulen. Schließlich trat Redner, dessen Ausführungen mit vielem Beifall aufgenommen wurden, noch dem hier und da verbreiteten Vorurtheile gegenüber, als huldige der Gewerbeverein vorzugsweise Vergnügungen. Die Verhandlungen auf den Gewerbetagen bezeugten das Gegentheil. Er (Redner) könne nur die Anwesenden dringend auffordern, mit ihren Innungen in den Central-Gewerbeverein einzutreten, wo sie ein reiches Feld für ihre Thätigkeit finden. In gleicher Weise äußerten sich Schneidermeister Gregor und Sattler-Obermeister Pracht. Im Anschluß an das Referat des Herrn Heidemann führte Tapezierer Wunderlich aus, es ruhe in unserer Gewerbe-Gesetzgebung eine organische Krankheit, deren Symptome nur immer erstickt werden, ohne durch eine Radicalcur die Krankheit selbst zu heben. Redner suchte dies im Weiteren zu begründen. — Seilermeister Hahnewald gab hierauf den Kassenbericht. Voriges Jahr war ein Bestand von rund 188 Thlr.; eingenommen wurden 76 Thlr., verausgabt 39 Thlr., so daß der gegenwärtige Kassenbestand 225 Thlr. beträgt. — Zum Schluß der Versammlung wurde beschlossen, den 4. allgemeinen deutschen Handwerkertag, welcher am 12., 13. und 14. August in Cassel tagen wird, durch 2 Delegirte zu beschicken. Es wurde hierzu gewählt: Tischler-Obermeister Schorske und Schneidermeister Heidemann.

—d. **Breslau**, 23. Juli. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Die am 23. d. M. abgehaltene Vorstandssitzung eröffnete der

Vorsitzende, der königl. Departements-Thierarzt Dr. Ullrich, mit der Mittheilung, daß das Polizei-Präsidium den Polizei-Commissarius Klose mit 9 Mark und den Schutzmann Sommer mit 6 Mark für ihr im vergangenen Quartal an den Tag gelegtes Interesse für die Thierschutzsache aus dem Prämiirungsfonds prämiirt habe. — In einem von Herrn Kriebel, dem Vorsitzenden des Droschkenbesitzer-Vereins, vorgelegten Schreiben ersucht derselbe um Unterstützung eines Gesuches um Aufhebung des § 24 Al. 2 des Droschken-Reglements, wonach auch unbesetzte Droschken im Innern der Stadt zum Fahren im Trabe verpflichtet sind. In Rücksicht darauf, daß dieselbe Einrichtung in Berlin auch wieder aufgehoben worden sei, wird dem Droschkenbesitzer-Verein angerathen, bei der königl. Regierung dieserhalb vorstellig zu werden. — Zimmermeister Gliwitzki berichtet, daß man gegenwärtig auf dem Schlachtviehmarkte rüstig arbeite, die gerügten Uebelstände abzustellen. — Zur Abhilfe der Pferdequälereien am sog. Schlunge, welche sich aller Anzeigen ungeachtet bis jetzt nicht haben beseitigen lassen, soll an den Magistrat das Gesuch gerichtet werden, als alleiniges Mittel die Pflasterung vornehmen zu lassen. Gleichzeitig soll die Abpflasterung der Auffahrt zur Rosenthaler Brücke als gleich nothwendig bezeichnet werden. — Demnächst wurde beschlossen, der nächsten Generalversammlung vorzuschlagen, den bisherigen Protector des Vereins, den Ober-Präsidenten a. D. Freiherrn v. Nordenflycht zum Ehrenmitgliede zu ernennen, um dann auf die Wahl eines neuen Protectors Bedacht zu nehmen. — Nach den ausführlichen und interessanten Referaten des Herrn Baron v. Rothkirch über die Jahresberichte der Thierschutzvereine zu Stargard und Gotha berichtete das Ehrenmitglied, Staatsanwalt Jänsch, über seine Thätigkeit behufs Ausbreitung der Thierschutzideen in der Provinz Ostpreußen. Darnach habe bei seiner Niederlassung daselbst im Jahre 1868 noch kein Thierschutzverein bestanden. Seiner Bemühung sei es gelungen, der Idee des Thierschutzes in genannter Provinz Eingang zu verschaffen. In Königsberg, Tilsit, Angerburg, Sensburg und Arys beständen bereits Thierschutzvereine, welche im Geiste des hiesigen Vereins ihre Thätigkeit entfalteten. Der Vorsitzende stattete im Namen des Vereins dem Redner seinen Dank ab und versicherte ihn der ferneren wärmsten Theilnahme an seinen verdienstvollen Bestrebungen. — Instituts-Vorsteher Winderlich theilte mit, daß er vom Thierschutzverein zu Frankfurt a/M zum Ehrenmitgliede ernannt worden sei. — Mehrere eingegangene Denunciationen über Thierquälereien wurden zum Schluß der Polizeibehörde zur weiteren Verfolgung überwiesen.

Breslau, 24. Juli. Angekommen: Se. Excellenz v. Stülpnagel, General der Infanterie und Chef der Land-Gendarmerie, aus Berlin.
(Fremd.-Bl.)

—d. **Frankenstein,** 23. Juli. [General-Lehrerconferenz.] Nach Eröffnung der gestern abgehaltenen General-Lehrerconferenz mit Gesang und Gebet erfolgte die Vorstellung des neuen Kreisschulen-Inspectors Dr. Schandau. Es folgte die Feststellung des Personalbestandes und der Bericht des abgelaufenen Schuljahres, woran sich die Mittheilung meherer Verfügungen der Königl. Regierung reihte. Eine längere Debatte rief die Ferien-Anordnung hervor. Einzelne Landrathsämter sind damit einseitig vorgegangen. Schul-Revisor Pohl stellte die Frage, ob die im Reichenbacher Kreise belegenen Schulen noch diesseitig untergestellt sind, was vom Kreisschulen-Inspector Gräve bejaht wird. Für die Proposition der Königl. Regierung: „Wie wird das Wiederholen und Einüben des Gelernten am zweckmäßigsten beim Unterricht in Ausführung gebracht?" fungirte als Referent Cantor Seiffert, als Correferent Pastor Bergwitz (Quickendorf). Die vom Referenten aufgestellten Thesen erschienen nicht geeignet, der Debatte zu Grunde gelegt zu werden. In der Debatte entwickelten sich demgemäß sehr verschiedene Ansichten über die Auffassung des Themas. Man einigte sich schließlich dahin, daß auf die verschiedenste Weise und bei jeder Gelegenheit im Unterricht durch kurze, zweckdienliche Fragen auf Wiederholung und Einübung des gesammten geistigen Besitzthums der Kinder hinzuwirken sei.

= **Bad Reinerz,** 22. Juli. [Zur Saison.] Unser Bad ist nunmehr in die Hochsaison eingetreten, welche mit den Schulferien beginnt und mit dem Anfange der Gerichtsferien ihren Höhepunkt erreicht. Dem entsprechend ist auch die Anzahl der Kurgäste gestiegen. Die letzte Kurliste weist 1165 Nummern mit 1927 Personen auf gegen 1165 Nummern und 1774 Personen derselben Woche des Vorjahres. Wenn jüngst verbreitet wurde: es mangle hier gänzlich an Wohnungen und es hätten hier angekommene Personen wieder umkehren müssen, so können wir nach genauester Information versichern, daß es an Wohnungen in der Stadt noch nicht gemangelt hat und die Neuankommenden schon immer nach einigen Tagen mit leichter Mühe ein Unterkommen im Bade selbst fanden. So werden seit einigen Tagen im Bade selbst täglich Wohnungen als leerstehend in der Inspection angemeldet, wo neue Ankömmlinge sich stets am besten über die vorhandenen unterrichten können. — Das Wetter war hier fast den ganzen Juli hindurch feucht und es erfolgten fast täglich ziemlich reichliche Niederschläge. Es ist daher jetzt um so wahrscheinlicher, daß wieder heiteres und beständiges Wetter eintreten werde. Für die Unterhaltung der Kurgäste war in der letzten Zeit durch mehrere Concerte und andere Aufführungen genügend gesorgt. Vorgestern concertirte die Kapelle des 18. Inf.-Regts. unter Leitung des Musikdirectors Zikoff auf dem hiesigen Kurplatze und hatte sich dazu trotz der zweifelhaften Witterung ein zahlreiches Publikum eingefunden. — Nächsten Montag wird von hiesigen Kurgästen unter Mitwirkung der hiesigen Badekapelle ein Wohlthätigkeitsconcert veranstaltet werden, das bei der Reichhaltigkeit des Programms und der Persönlichkeit der Mitwirkenden einen äußerst genußreichen Abend verspricht. — Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer letzten Sitzung endgiltig den Neubau der bedeckten Glashalle, der Wartesalons, des Wasserthurms und der Douchensäle nach den vorgelegten Zeichnungen.

A. **Neurode,** 22. Juli. [Wetter. — Spaziergänge. — Passionsspiel.] Seit vorigem Freitag haben wir jeden Tag mehr oder minder starke Regengüsse, die theilweise durch Gewitter, die über unserer Gegend lagern, hervorgerufen werden. — Am Montag fand der alljährliche Spaziergang der hiesigen evangelischen Schule bei ziemlich günstigem Wetter statt. Die kleine Schaar der fröhlichen Jugend zog unter Musikbegleitung nach dem nahe gelegenen Buchau und vergnügte sich in dem schönen großen Garten durch allerlei Spiele. Herr Pastor Ahlers, der allgemein beliebte, wahrhaft humane Geistliche, hatte es sich angelegen sein lassen, in jeder Weise für seine Zöglinge zu sorgen. Durch eine Sammlung in der Gemeinde kamen die nöthigen, ja reichlichen Mittel ein, um die Beköstigung zu beschaffen. Der drohenden Wolken wegen mußte der Rückweg schon um 8 Uhr angetreten werden, nachdem vorher einige patriotische Lieder gesungen worden. Die Betheiligung der Eltern und Freunde der Kinder war, wie immer, eine sehr rege. Vor einigen Wochen bereits hatten die Privatschule des Hrn. Rector Bürkner, sowie die Spielschule ihren Frühjahrsausflug unternommen. Letztere steht unter Protection des hiesigen vaterländischen Frauen-Vereins und hat großen Zuspruch. Die Lehrerin, eine geprüfte Kindergärtnerin, ist zum großen Leidwesen unserer vielen Ultramontanen evangelisch und trotzdem sie sich die Liebe aller Kleinen in vollem Maße erworben, so können doch gewisse Frauen Aeußerungen, wie, daß ihre Kinder evangelisch gemacht werden sollen rc. rc., nicht unterlassen. Aehnlich ergeht es den mildthätigen Damen, die im Frauenverein für Beköstigung der alten armen Leute sorgen. Auch hier soll für den Protestantismus Propaganda gemacht werden. — Die gestrige erste Aufführung der Passionsspieler war auf den besseren Plätzen nur dünn besetzt. Ob die hohen Preise schuld waren?

⊙ **Trebnitz,** 22. April. [Zur Tagesgeschichte.] Nachdem die hierorts seit 9 Jahren bestehende „Handwerker-Lehrlingsschule" seit dem Herbst vorigen Jahres bereits insofern eine Erweiterung erhalten, daß neben den sonntäglichen Wiederholungsstunden auch am Montag Abend ein Unterrichtscursus für die bereits weiter geförderten Lehrlinge eingerichtet worden ist, läßt sich der hiesige Magistratsdirigent angelegen sein, die soeben erwähnte Schule möglichst bald auf die Stufe einer „gewerblichen Fortbildungsschule" zu erheben und zu diesem Zwecke war auch in der letzten Stadtverordneten-Sitzung gerade diese Angelegenheit der wichtigste Theil der Tagesordnung. Die Versammlung erklärte sich bereit, den seitens des Herrn Cultusministers, bezüglich der Unterhaltung solcher Schulen gestellten Bedingungen nachzukommen, um nicht allein die Kosten für Local, Heizung und Beleuchtung zu übernehmen, sondern auch außerdem eine, zu dem zu gewährenden Staatszuschusse im richtigen Verhältnisse stehende Subvention in Aussicht zu stellen. Vor Allem aber ist dringend geboten, auf eine etwaige Abneigung von Handwerksmeistern, während der Unterrichtszeit auf die Arbeitskraft des Lehrlings zu verzichten, durchaus keine Rücksicht zu nehmen, zumal die Reichs-Gewerbe-Ordnung eine solche Rücksichtnahme ausdrücklich ausschließt. — Seit Anfang dieser Woche haben wir täglich die heftigsten Gewitterregen und in Folge dessen ist nicht allein die Getreideernte sehr gestört, sondern auch das auf den Feldern noch stehende, sowie bereits gemähte Getreide leidet ganz außerordentlich. Bei dem gestrigen, wiederum von einem wolkenbruchartigen Regen begleiteten Gewitter, zündete der Blitz die mit Roggen angefüllte Scheuer des Bauergutsbesitzers Vieweg in dem nahe gelegenen Kniegnitz und nur dem in großer Menge niederströmenden Regen ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb. Der Verlust des vom Unglück Betroffenen ist ein ganz bedeutender, da der eingeheimste Roggen leider — nicht versichert war.

Δ **Ohlau,** 23. Juli. [Ein Gewitter] der heftigsten Art, wie sich eines solchen selbst bejahrtere Personen nicht zu erinnern wissen, zog nach vorhergehender ungewöhnlich drückender Schwüle heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr über unsere Stadt. Binnen 5 Minuten zählten wir 6 Schläge, die unter gleichzeitiger furchtbarer Detonation in nächster Nähe niederfuhren. Ein solcher Schlag traf das königliche Kreis-Gerichts-Gefängniß an seinem südlichen Giebel, warf eine Menge Dachziegeln herunter, drang ohne zu zünden auf den Bodenraum, wo Strohsäcke, Wäsche und Kleidungsstücke in bedeutender Menge lagern, ging an den Gipsdecken der Corridors im ersten Stockwerke fast in seiner ganzen Länge fort, indem an einzelnen größeren oder kleineren Stellen der Kalkputz abgeworfen wurde. Sodann wandte sich der electrische Funke auf drei zusammenlaufenden Linien einem Gasleitungsrohre zu, durch welches er wahrscheinlich nach dem Erdboden geleitet wurde. Auf der äußeren Giebelwand bemerkt man in der Höhe des Oberbodens ein durchbrochenes Mauerloch von der Größe des Viertels eines Ziegelsteins. Ein zweiter Blitz traf gleichfalls ohne zu zünden das neu erbaute Haus des Tabaksfabrikanten Herrn Wegner und drang bis in die zu ebner Erde gelegene Wohnstube, in welcher er keine anderen Spuren zurückließ, als ein Loch in der Decke von der Größe einer starken Gewehrkugel und der daraus entfernte Kalkschutt. Frau Wegener, welche sich mit ihren Kindern in demselben Zimmer befand und sogar die Blitzfunken in demselben bemerkt hat, ist mit den Kindern völlig unversehrt geblieben. Auf dem Rathsthurme sind zwei Brände im Kreise signalisirt. Der eine wird in Krausenau geschätzt. In Baumgarten soll eine Frau auf dem Felde erschlagen worden sein. Während des Ungewitters ergoß sich ein starker Platzregen, der alle Straßen überschwemmte.

---

n. **Beckern,** Kreis Ohlau, 23. Juli. [Gewitter. — Ernte. — Tollwuth.] Ueber die hiesige Gegend entluden sich vor einigen Tagen mehrere schwere Gewitter, welche glücklicherweise wenig Schaden anrichteten. Im Jeltscher Forsten setzte der Blitzstrahl einige Bäume in Brand, der jedoch bald bemerkt und gelöscht wurde. In Laskowitz schlug das Gewitter ohne zu zünden in den Schwarzviehstall eines Freigärtners, wo außer Tödtung eines Schweines kein weiteres Unglück zu beklagen ist. Die Gewitter brachten nach langer andauernder Dürre den ersehnten Regen, welcher die schmachtenden Fluren wieder einigermaßen erfrischte und dem Landwirth die Ackerbestellung für den Anbau des Herbstfutters ermöglichte. Die Korn-Ernte ist hier größtentheils beendet. Der Ertrag läßt in quantitativer Hinsicht viel zu wünschen übrig und bleibt gegen den vorjährigen weit zurück. Die Sommerfrüchte, wie Gerste und Hafer sind mit wenigen Ausnahmen mißrathen; ebenso war auch der Heuschnitt sehr dürftig. Die Hitze scheint auch auf die Hunde nachtheilig gewirkt zu haben. In dem nahegelegenen Rodeland wurde auf der Dorfstraße ein Kind von einem tollen Hunde angefallen, zur Erde geworfen und durch mehrere Bisse verwundet. Von einigen Personen verfolgt, ereilte ihn am hiesigen Orte sein Schicksal. Er wurde hier zur Verhütung weiteren Unglückes getödtet.

[Notizen aus der Provinz.] * Primkenau. Am 21. d. M. wurde vom Revierförster Pinkwart auf einem Kartoffelfelde, welches zum Dominium Gläsersdorf (Herrschaft Primkenau) gehört, wahrgenommen, daß dasselbe von Heuschrecken massenhaft befallen war. Tausende lagen todt auf dem Kartoffelkraut, Tausende sprangen lebend herum. (S. die heutige Morgen-Nr. der „Bresl. Ztg." unter der Rubrik „Prov.-Ztg.")

† Löwenberg. Am Dinstag Nachmittag zogen Gewitter über die Gegend von Merzdorf am Bober, die mit einem heftigen Regengusse verbunden waren, so daß das Wasser ordentlich in Strömen die Berglehnen herabfloß. Ein Blitzstrahl traf in den Schafstall des unweit der Kirche gelegenen Rothe'schen Gutes und zündete. Zwei Schweine und auf dem Boden lagerndes Getreide sollen dabei mit verbrannt sein. Es ist dies nun bereits der dritte durch Blitzschlag entstandene Brandschaden, der Merzdorf in diesem Jahre betroffen.

△ Schweidnitz. Auch in unserer Stadt wird der 2. September, der Gedenktag von Sedan, wiederum festlich begangen werden. Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen die Bildung eines Comites erfolgen, welches sich mit den Vorbereitungen zur Feier dieses Nationalfesttages beschäftigen wird. Zur Vorfeier wird von Seiten des Gesangvereins eine Gesangs-Aufführung im hiesigen Stadttheater stattfinden; es wird beabsichtigt, den Ertrag dieses Concerts als Fond zur Errichtung eines Denkmals auf dem Wilhelmsplatze anzulegen.

Warmbrunn. Der „Bote" erzählt: Am 20. d. M. Nachmittags trafen der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, von Berlin nebst Frau Gemahlin, diese über Breslau kommend, zu längerem Aufenthalte hier ein und stiegen im Hotel zum „Schwarzen Adler" ab, woselbst die bestellten Zimmer bereit gehalten waren. Unmittelbar nach ihrer Ankunft entlud sich über unserem Orte ein furchtbares Gewitter und schlug an vier verschiedenen Stellen — hinter den Colonnaden auf dem Weihrichberge, auf den Dämmen, auf der Ziethenstraße, in den Thurm der kath. Kirche — ein, glücklicherweise aber ohne zu zünden. Am Thurm hatte der Blitz den untern Theil des Blitzableiters zerrissen, war von da ab in die Mauer, an welcher die Verkaufsläden angebaut sind, gefahren, durch die erste am Thurm stehende Baude hindurch, bei der darin sitzenden Schuhmachersfrau Richter vorbei und zur offenstehenden Thür hinaus. Zwei in der Thür stehende Frauen wurden niedergeworfen, ohne aber weiteren Schaden davon zu tragen, als daß die eine mehrere blaue Flecke an der Hand hatte. Das tiefe Loch, welches der Blitz in die Mauer geschlagen hatte, zog eine wahre Völkerwanderung herbei. In den letzten Tagen hat sich unser Badeort recht gefüllt, und ist überhaupt der Fremdenverkehr endlich ein recht reger geworden. Insbesondere haben die Orte Hermsdorf, Schreiberhau, Krummhübel, Seidorf, Giersdorf zum Theil viel Gäste erhalten und hier die Quartiere besetzt. Ebenso ist seit Sonnabend der Besuch des Gebirges ein besserer geworden, wo Referent auf der Tour über die Schneegruben nach der neuen schlesischen Baude sich selbst überzeugte.

Berlin, 23. Juli. Der lustlosen Haltung, diesem charakteristischen Merkmale unserer Börse, hatte sich heute noch eine gewisse Verstimmung zugesellt, die ihre Begründung herleitete aus den Vorgängen auf finanziellem und politischem Gebiete, und aus Elementar-Ereignissen. Die gemeldete Ausschreibung einer Einzahlung auf die Judenberger Werke tangirte zunächst allerdings nur Oesterr. Credit-Actien, als aber Wien darauf hin matt gemeldet wurde, mußten auch noch der Fortschritt der Bewegung in Bosnien und die weiteren Ueberschwemmungen in England dazu herhalten, der allgemeinen Stimmung jeden weiteren Aufschwung, als den etwa durch Deckungen hervorgerufenen, abzuschneiden. Das Dementi, welches die Nachricht des „Wiener Tagblatt" aus Prag wonach ein dortiges Bank-Institut in finanziellen Verlegenheiten sich befunden haben sollte, erfuhr, ging unbeachtet vorüber. Die internationalen Speculationseffecten gingen mit Ausnahme der Oesterr. Creditactien mit wenig veränderten Coursen aus dem heutigen Börsenverkehre hervor. Zwar hatten Lombarden und Franzosen ebenfalls mit ermäßigten Notirungen eingesetzt, bald bewirkten aber Deckungskäufe ein langsames Anziehen der Course, das bis zum Schluß andauerte und die Notiz auf das gestrige Niveau hob. In Oesterreichischen Nebenbahnen blieb der Umsatz sehr klein und neigte auch hier die Tendenz zur Mattheit. Der letzthin gestiegene Cours für Galizier wurde zu umfangreicheren Realisationsverkäufen benutzt und schlug in Folge dessen rückgängige Bewegung ein. Die localen Speculationswerthe betheiligten sich aber kaum am Verkehr. Laurahütte hatte niedriger eingesetzt gewann später aber an Festigkeit. Disconto-Commandit 153,40, ultimo 152,75—152,50—153,25—153, Dortmunder Union 13,10, Laurahütte 87,25, ultimo 87—87,25. Ausländische Staatsanleihen fanden wenig Beachtung, bekundeten im Allgemeinen aber eine feste Haltung. Oesterreichische Renten und Italiener sehr ruhig. Unter den russischen Werthen zeichneten sich Prämien-Anleihen durch rege Frage aus. Preußische und andere deutsche Staats-Papiere fest aber still. Das Prioritäten-Geschäft war recht fest, ließ jedoch Regsamkeit durchaus vermissen. Neue Lombardische sehr fest. Auf dem Eisenbahnactienmarkte stagnirte das Geschäft fast vollständig. Die schweren Bahnen behaupteten letzte Course mit ziemlicher Festigkeit. Halberstädter eher anziehend, Oberschlesische fest. Leichte Bahnen ganz vernachlässigt. Oberhessische Bahnen matter, auch Lüttich-Limburger und Berlin-Dresden nachlassend, ebenso hatten Rumänen in Bezug auf Festigkeit eingebüßt, dieselben gingen aber in Posten um. Ebenso ist von Banken wenig zu erwähnen. Preuß. Bodencredit sehr belebt bei steigendem Course, auch Bankverein besser, Berliner Kassenverein, Braunschweiger Bank und Hannoversche Bank anziehend. Deutsche Hypothekenbank (Berlin) andauernd in guter Frage. Gewerbeb. zog um eine Kleinigkeit an. Industriepapiere behaupteten sich bei geringem Geschäft ziemlich gut. Bauverein Friedrichshain beliebt, Centralfactorei rege und ebenso wie City anziehend, Rathenower Holz ging zu besserer Notiz um, Nordd. Eisenbahnbed. besser, Lincke Wagenbau eher gefragt, Wilhelmshütte und Oberschles. Eisenbahnbed. belebt, Egells matter, ebenso Wöhlert, Leopoldshall in günstiger Stimmung, Aachen-Höngen einige Procente höher, Hibernia fest, Bochum und König Wilhelm höher. — Um 2¼ Uhr: Credit 385, Lombarden 172, Franzosen 510, Disconto-Commandit 153, Dortm. Union 13⅛, Laura 87¼.
(Bank- u. H.-Z.)

[Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.] Der Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schwe[illegible]nitz und Waldenburg enthält viel interessantes Material über diejenigen In[illegible]dustriezweige, welche vorzugsweise in jenen Kreisen hauptsächlich cultivirt werden; dahin gehören [illegible] die Textil- und Montanindustrie. Der Bericht bezeichnet das Jahr 1874 als dasjenige der Ernüchterung nach einer Reihe von Jahren, die durch mannigfache wechselvolle und merkwürdige Ereignisse stürmisch bewegt waren; das Jahr 1874 hat den Character der Nüchternheit, ja fast der nervösen Abspannung von Anfang bis zu Ende festgehalten. Ueber die Arbeiterverhältnisse spricht sich der Bericht in folgender Weise aus: „In gleicher Weise, wie die ganze Industrie in ruhigere Bahnen gelangt ist, ist auch die Bewegung unter der Arbeiterbevölkerung in diesem Jahre viel geringer geworden. Bei der vollkommenen wirthschaftlichen Freiheit, welcher sich unsere Arbeiter erfreuen, bei der Leichtigkeit, mit der sich alle Ideen vermöge der Preß- und Vereinsfreiheit verbreiten können, war es nur zu natürlich, daß der Geist wirthschaftlichen Uebermuths, der vielfach die Leiter der Industrie beseelte, seinen Abglanz in der Arbeiterbevölkerung fand. Sowie es dem gebildeteren Publikum ausreichend erschien, um Geld zu verdienen, wenn es überhaupt eine Industrie ins Leben setzte, ohne nach dem Bedürfniß derselben und danach zu fragen, ob es die Kenntniß und die Kraft besäße, um sie zu pflegen, ebenso glaubte auch der Arbeiter ohne Rücksicht auf seine Leistungen die Berechtigung und die Möglichkeit reichlichen Lohnes zu haben, blos weil er Arbeiter war. Das Arbeiten selbst schien ihm vielfach ganz Nebensache; daß auf die Dauer nur durch erhöhte Leistungen auch höherer Lohn zu erzielen sei, war ihm ein veralteter Standpunkt, durch Strikevereine höhere Löhne zu erzwingen, das war die neue Weisheit. — Wunderbar war dies nicht, ist doch der Arbeiter bei uns noch ein Kind im Verständniß der Volkswirthschaft und das Sprichwort: „Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen" bewährte sich auch hier. — Doch die wirthschaftlichen Gesetze lassen sich nicht auf den Kopf stellen; wenig Arbeiten und viel Lohn können auf die Dauer nicht neben einander bestehen. Der unendlich scheinende Strom der Nachfrage zerrann, die Strikes hatten keinen Erfolg mehr, die Zeit, wo der Arbeiter beliebig den Preis der Arbeit festsetzen konnte, war vorbei, und er mußte wieder mit dem zufrieden sein, was ihm für seine Arbeit geboten wurde. Das Jahr 1874 bietet deshalb ein ruhiges Bild in Bezug auf die Arbeiterverhältnisse. — Doch sind die üblen Folgen der vergangenen Jahre noch nicht überwunden, theils hat der Arbeiter noch nicht die Arbeit wieder lieb gewonnen, sie erscheint ihm als ein nothwendiges Uebel, seine Leistungsfähigkeit ist deshalb vielfach geringer wie früher, theils hat er manche kostspielige Gewohnheiten, welche er sich in den guten Zeiten angewöhnt, noch nicht wieder ablegen können, und dies verschlechtert seine wirthschaftliche Lage. Auch ist zu fürchten, daß er, wenn sich die Verhältnisse irgend bessern, schneller wieder in die alten Fehler zurückfallen wird, als die Industrie selbst, deren Leiter sich mehr der Gesetze bewußt sind, nach denen sich ihr Prosperiren richtet. Der Industrie werden daher in den nächsten Jahren auch aus diesem Grunde mancherlei Schwierigkeiten entstehen und ihre Erträge werden sich nicht so schnell wieder bessern, wie sie zurückgegangen sind." —

Im Anschluß hieran erwähnt der Bericht schließlich einen in jenen industriellen Kreisen vielfach ausgesprochenen Wunsch, nämlich den, es möge auch in der Arbeiter-Gesetzgebung Deutschlands, die in den letzten Jahren soviel Veränderungen erfahren hat, endlich einmal auf einige Zeit Ruhe eintreten. Nicht nur daß das Aufhören aller früher bestehenden Schranken ein ganz neues Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitsgebern voraussetzt, für das nicht so leicht die passenden Formen gefunden sind, auch die Gesetze über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und der Kinder sind in der Praxis nicht so schnell durchzuführen, als dies am grünen Tische wohl erscheint. In manchem Fabrikationszweige veranlassen dieselben eine wesentliche Verminderung der Productionsfähigkeit oder Vertheurung der Arbeit, und nicht immer ist die Industrie im Stande, die dadurch entstehenden Nachtheile durch Erhöhung der Preise auszugleichen, besonders da nicht, wo sie einer schwer überwindlichen Concurrenz des Auslandes, in welchem die Gesetzgebung einen größeren Spielraum läßt, ausgesetzt ist. In solchen Fällen finden die Gesetze dann auch unter den Arbeitern selbst einen heftigen Widerstand, da sich diese in ihrem gewöhnten Erwerbe durch dieselben beeinträchtigt finden. Die Gesetzgebung ist in Folge dessen durchaus noch nicht überall durchgeführt, und erscheint es deshalb rathsam, doch erst abzuwarten, bis sie voll ins Leben getreten ist, und ihre Folgen klar liegen, ehe wieder an Neuerungen herangegangen wird.

Die Leinengarn-Spinnereien befanden sich das ganze Jahr hindurch in wenig beneidenswerther Lage. Für Flachs mußte in Folge der schlechten Ernte ein Aufschlag von ca. 10p Ct. gezahlt werden bei einer gegen die des Vorjahres zurückstehenden Qualität. Die Hoffnung der Spinner, diesen Ausfall durch höhere Preise zu decken, erfüllte sich nicht, da die Preise der Towgarne sehr gedrückt waren.

Die Fabrikation von ordinären Halbleinen, die in ausgedehnter Weise betrieben wird, ist wesentlich zurückgegangen, offenbar unter dem Drucke der billigeren Baumwollenwaaren und der geringeren Consumtionsfähigkeit der Arbeiterbevölkerung.

Der Hauptmarkt für die leinenen Gewebe ist vor Allem das Zollvereinsgebiet, und zwar für die leichteren Süddeutschland und der Osten, für die schwereren der Norden und Westen. Der Export nach Amerika hat fast ganz aufgehört und nach Rußland mögen von dort nur noch höchstens 20,000 Stück gehen, während dieses in früheren Jahren das Hauptabsatzfeld war. Allein Rußlands Leinenindustrie ist durch die Gunst seiner hohen Schutzzölle so erstarkt, daß ihr die fremden Productionsstätten bald ganz überflüssig sein werden.

Die Maschinenweberei hat keine Vergrößerung in diesem Jahre erfahren. Es ist ein kleines Etablissement am Ende desselben zum Stillstand gekommen und es ist zweifelhaft, ob dasselbe wieder in Betrieb gesetzt werden wird. Dagegen ist ein anderes kleines Etablissement für ganz grobe Gewebe entstanden.

Die Garnbleichen waren nicht besonders beschäftigt, es wurden am Ende des Jahres billigere Bleichsätze offerirt. Auch in dieser Branche hören die kleineren Etablissements, die ein langwierigeres, mehr auf die Einwirkung der Sonne berechnetes Verfahren beim Bleichen einschlagen, immer mehr auf; während neue größere Etablissements entstehen, in denen die Einwirkung von Chemikalien eine größere Rolle spielt. Auch in diesem Jahre ist eine neue, nach den besten englischen Mustern eingerichtete Leinengarnbleiche errichtet worden.

Die Stückbleichen waren voll beschäftigt, und konnten das Bleichlohn ein wenig erhöhen, doch möchte dies mehr dem allmäligen Verschwinden der kleinen Bleichen zuzuschreiben sein, als einem vergrößerten Geschäft. Die Stückbleicherei wurde bisher in Schlesien außerordentlich schlecht bezahlt. Trotzdem konnten die Bleichen allenfalls bestehen, weil ihr Betrieb ein handwerkmäßiger und hauptsächlich auf Handarbeit basirt war, diese aber bekanntlich in Schlesien früher sehr billig war. Mit den steigenden Arbeitslöhnen haben sich diese kleinen Bleichen allmälig aufgezehrt und sind verschwunden.

In dem Bezirk der Handelskammer hat sich im Jahre 1874 die Baumwollspinnerei nicht vergrößert. — Die vorhandenen Etablissements sind nur für die in unmittelbarer Nähe ihrer Gespinnste stattfindende Verarbeitung eingerichtet und beschränken sich immer fast ausschließlich mit der Herstellung von Barchent-Garnen in niedrigen Nummern, welche sich bei der mangelhaft ausgefallenen Qualität der dazu nöthigen Bengal-Baumwolle nicht vortheilhaft spinnen und selbst bei den erreichten höchsten Preisen nur sehr knappen Nutzen übrig ließen.

Die Anzahl der selbstständigen Weber beträgt im Kreise Reichenbach 3811, Schweidnitz 1571, Waldenburg 2293, zusammen 7675 Weber gegen 7855 im Jahre 1873. Die Anzahl der männlichen und weiblichen Gehilfen mit Einschluß der Familienmitglieder beträgt zusammen in den drei Kreisen 6954. Von Webestühlen waren im Gange 12,953 Hand- und 1978 Maschinenstühle, von ersteren 182 weniger, von letzteren 112 mehr als im Jahre 1873.
(Fortsetzung folgt.)

[Die Eisenbahn Bielitz-Saybusch] soll nun im Herbst von der Nordbahn gebaut werden. Betreffend die Verlängerung über Saybusch hinaus bis zur Station Csacsa der Kaschau-Oderberger Bahn wurde noch kein Beschluß gefaßt, doch würde in Anbetracht der hierdurch zu gewinnenden preußisch-ungarischen Roheisentransporte und des Durchzugsverkehrs mit der „Rechte-Oder-Ufer-Bahn" gerade diese Strecke der wichtigere Theil des Projects sein. Wie bekannt, gedenkt die Nordbahn in dieser Bahnanlage, die aus dem Verkaufe der Theilstrecke Floridsdorf-Stockerau frei gewordenen Capitalien zu investiren.

Berlin, 23. Juli. [Productenbericht.] Roggen wurde anfänglich mehrseitig begehrt und ist auf alle Sichten merklich besser bezahlt worden, ermattete später zwar, schließt indessen höher als gestern, ziemlich fest. Loco ist wenig Handel. — Roggenmehl schwankend, aber im Durchschnitt etwas besser als gestern. — Weizen anfangs ziemlich aufgeregt, wurde später ruhiger, hat jedoch einen merklichen Aufschwung gegen gestern schließlich behauptet. — Hafer loco ruhig, Termine wenig verändert. — Rüböl fester,

aber wenig belebt. — Spiritus schwankend, aber durchschnittlich merklich höher als gestern.

Weizen loco 165—212 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber schlesischer und märkischer 203—208 M. ab Bahn bez., geringer gelber galizischer — M. bez., weiß-bunter — M. bez., pr. Juni-Juli 215 M. bez., pr. Juli-August 215 M. bez., pr. August — M. bez., pr. September-October 225—223—223½ M. bez., pr. October-November 226—228—225½—226 M. bez., pr. November — M. bez. — Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 215 M. — Roggen pro 1000 Kilo. loco 153—171 M. nach Qualität gefordert, russischer 153—159 M. bez., ordinärer russischer — M. bez. inländischer 164—171 M. ab Bahn bez., ordinärer inländischer — M. bez., pr. Juni-Juli 159—160 M. bez., pr. Juli-August 159—160 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 160—161—159½—160½ M. bez., pr. October-November 161½—162½—161½ M. bez., pr. November-December — M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 120—154 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—184 M. nach Qualität gefordert, schlesischer — M. bez., ostpreußischer 136—180 M. bez., westpreußischer 136—180 M. bez., russischer 133—183 M. bez., ungarischer und galizischer 124—165 M. bez., pommerscher 170—185 M. ab Bahn bez., mecklenburger 170—185 M. ab Bahn bez., pr. Juni-Juli 170 M. bez., pr. Juli-August 162—161 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 161½—160½ M. bez., pr. October-November 160 M. bez. — Gekündigt 7000 Ctnr. Kündigungspreis 170 M. — Erbsen: Kochwaare 177—230 M., Futterwaare 155—176 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. incl. Sack Nr. 0 27,00—25,75 M., Nr. 0 und 1 25,50—24,25 M. — Roggenmehl Nr. 0 23,50—22,50 M., Nr. 0 und 1 22,20—20,20 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. Juni-Juli 22,40—35 M. bez., pr. Juli-August 22,40—35 M. bez., pr. August-September 22,40—35 M. bez., pr. September-October 22,70—40 M. bez., pr. October-November 22,70—40 M. bez., pr. November-December 22,70—40 M. bez. — Gekündigt 2500 Ctnr. Kündigungspreis 22,40 M. — Oelsaaten: Raps — M., Rübsen — M. nach Qualität bez. Rüböl per 100 Kilogr. loco ohne Faß 57 M. bez., mit Faß — M. bez., pr. Juni-Juli 58 M. Br., pr. Juli-August 58 M. Br., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 58,3—58,5—58,4 M. bez., pr. October-November 59—59,5—59,3 M. bez., pr. November-December 60—60,2 M. bez., pr. December-Januar 60,2—60,5 M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 58 M. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 23 M. bez., pr. Juni-Juli 22,5 M. bez., pr. Juli-August 22,5 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 23 M. bez., pr. October-November 23,8 M. bez., pr. November-December 24 M. bez. — Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 55,7 M. bez., mit leihweisen Gebinden — M. bez., „mit Faß" — M. bez., pr. Juni-Juli 55,7—55,9—55,2 M. bez., pr. Juli-August 55,7—55,9—55,2 M. bez., pr. August-September 56,7—56,1—55,4 M. bez., pr. September-October 56,4—57,1—56,6 M. bez., pr. October-November 56,4—57,1—56,6 M. bez., pr. März-April 1876 — M. bez., pr. April-Mai 57,6—58,3—58 M. bez. — Gekündigt 80,000 Liter. Kündigungspreis 55,7 M.

⁂ **Breslau**, 24. Juli, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen sehr fest, bei mäßigem Angebot, Preise höher.

Weizen, bei schwachen Zufuhren gut gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,90 bis 20,40—21,40 Mark, gelber 18,70—19,90 bis 20,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, zu besseren Preisen gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 15,10 bis 16,30 bis 17,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. 13—14,20—14,60 Mark, weiße 14,80 bis 15,30 Mark.

Hafer leicht verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,80—14,50—16,30 Mark, feinster über Notiz.

Mais schwach offerirt, per 100 Kilogr. 13,20—14 Mark.

Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 16—17—19,50 Mark.

Bohnen stark angeboten, per 100 Kilogr. 19—20—21,50 Mark.

Lupinen gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 16—17 Mark, blaue 15,50—16,50 Mark.

Wicken wenig offerirt, per 100 Kilogr. 19—20—22 Mark.

Oelsaaten in fester Haltung.

Schlaglein wenig verändert.

Per 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	20	25	50	24	—
Winterraps	26	—	25	—	24	—
Winterrübsen	25	50	24	—	23	50

Rapskuchen mehr Kauflust, pr. 50 Kilogr. 7,50—7,80 Mark, Wintermonate 7,50 Mark.

Leinkuchen leicht verkäuflich, pr. 50 Kilogr. 11—11,30 Mark.

Thymothee ohne Umsatz, pr. 50 Kilogr. 26—28—29 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother pr. 50 Kilogr. 48—52—55 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 54—57—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 27,75—29,25 Mark, Roggen fein 25,50—26,50 Mark, Hausbacken 23,50 bis 24,50 Mark, Roggen-Futtermehl 11 bis 11,50 Mark, Weizenkleie 8,50 bis 9 Mark.

[Die Nr. 29 der „Neuen Handels-Zeitschrift"] für die Interessen des Handels und der Industrie, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine und des Brandenburgischen Provinzialverbandes für Handel und Gewerbe, Verlag von Ludwig Heimann, Berlin W., Derfflinger-Straße 16, hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Staatshülfe oder Selbsthülfe? Ein Wort über Handelsschulen. — Die Betheiligung der Arbeiter am Fabrikcapital. — Der auswärtige Handel Rußlands. — Deutsche Reichs-Industrie-Ausstellung im Jahre 1878. — Correspondenzen des Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen in Stettin. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Inserate.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 23. 24.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	328''',96	328''',33	327''',62
Luftwärme	+ 19°,2	+ 13°,7	+ 12°,5
Dunstdruck	5''',50	5''',85	5''',82
Dunstsättigung	56 pCt.	91 pCt.	100 pCt.
Wind	SO. 1	O. 1	SW. 1
Wetter	wolkig.	wolkig.	bedeckt, Regen.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens + 16°,3.	

Breslau, 24 Juli. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 98 Cm. U.-P. — M. 34 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Versailles, 23. Juli, Abends. In der Nationalversammlung fand die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Senatorenwahlen statt. Die drei ersten Artikel wurden angenommen. Die Interpellation Tardieu über Anwendung des Mairesgesetzes wurde auf drei Monate vertagt. Madier Montjau bringt einen Antrag ein, wonach die Senatorenwahlen und Deputirtenwahlen im November und December stattfinden sollen, und verlangt Dringlichkeit, welche mit 400 gegen 84 Stimmen abgelehnt wird.

Petersburg, 23. Juli. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht heute das vom Kaiser bestätigte Gesetz vom 1. Juni a. St. betreffend die Einführung der Landschaftsverwaltung in dem Lande der donischen Kosacken.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Paris, 23. Juli. Die republikanischen Blätter sind über die Annahme des Antrages Malartre niedergeschlagen und sehen darin das Factum, daß die Neuwahlen in diesem Jahre nicht mehr stattfinden werden. Auch die gemäßigten Blätter billigen die Annahme des Antrages nicht und sehen darin nur ein Vorwalten von Egoismus. Die Regierungsorgane und Blätter der Rechten sprechen jedoch unverhohlen ihre Freude aus. Mac Mahon soll sich sehr befriedigt gezeigt haben, daß der Antrag mit einer so großen Majorität angenommen worden.

London, 23. Juli. Das unter Sir Benjamin Philipps hier zusammengetretene Comité hat beschlossen, der nächstjährigen Sanitäts-Ausstellung in Brüssel seine volle Theilnahme zu schenken und die Zwecke der Ausstellung nach besten Kräften zu fördern.

Berliner Börse vom 23. Juli 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	171,00 bz
do. do.	2 M.	3½	170,05 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	4	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5	— —
London 1 Lst.	3 M.	3	20,335 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	81,00 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	4	280,40 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	4	282,50 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	182,35 bz
do. do.	2 M.	4½	181,05 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105,75 bz
do. 4%ige	4	98,50 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,25 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	138,00 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,75 bz
Pfandbr. Berliner	4½	101,50 bzB
Pfandbr. Pommersche	3½	87,00 G
Pfandbr. Posensche	4	95,25 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	86,00 B
Rentenbr. Kur- u. Neumärk.	4	98,20 G
Rentenbr. Pommersche	4	98,75 G
Rentenbr. Posensche	4	96,90 bzG
Rentenbr. Preussische	4	97,20 bz
Rentenbr. Westfal. u. Rhein.	4	99,90 G
Rentenbr. Sächsische	4	99,00 bz
Rentenbr. Schlesische	4	97,25 B
Badische Präm.-Anl.	4	118,20 B
Baierische 4% Anleihe	4	119,75 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	107,20 bz

Kurh. 40 Thlr.-Loose 239,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose 137,50-39,50 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 75,10 bzG
Oldenburger Loose 132,50 B

Louisd. — — d. —	Fremd. Bkn. 99,90 bG
Ducaten 9,55 B	Oest. Bkn. 182,55 bz
Sover 20,43 bzG	do. Silbergld. 184,75 G
Napoleons 16,26 bz	do. ¼-Guld. — —
Imperials 16,70 G	Russ. Bkn. 283,20 bz
Dollars 4,17 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	103,75 G
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B.	4½	100,50 bz
do. do.	5	101 bz
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	95,75 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,40 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102,80 bz
do. rückbz. à 110	5	107,50 bz
do. do. do.	4½	101,30 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	104,75 bzG
do. III. Em. do.	5	101,60 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	100,00 G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101,50 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	105,90 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,60 bz
do. do. II. Em.	5	106,80 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	104,50 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	99,25 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	— —
Oest. Silberpfandbr.	5½	57,00 G
do. Hyp. Crd. Pfandbr.	5	61,50 G
Pfdb. d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr. Pfandbr.	5	100,90 bz
do. do.	4½	95 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,80 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	67,40 bz
do. Papierrente	4⅕	64,50 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	112,50 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	119,50 etbzB
do. Credit-Loose	—	349,00 etbzG
do. 64er Loose	—	306,25 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	201,00 bzG
do. do. 1866	5	202,00 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	93,50 bzG
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	88,30 bzG
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	85,25 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	72,40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,10 bzG
do. do. p. 1885	6	102,20 bzB
do. 5% Anleihe	5	99,50 bzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,70 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	105,40 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	82,90 bz
Rumänische Anleihe	8	106,60 bzG
Türkische Anleihe	5	44,10 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	77,50 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,50 G
Türken-Loose 97,30 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	100,50 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,40 bzG
do. do. VI.	4½	99,25 G
do. Hess. Nordbahn	5	104,00 B
Berlin-Görlitz	5	103 G
do.	4½	96,25 G
do. Lit. C.	4½	97,75 G
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	96 G
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	— — K 94,00 [B
Cöln-Minden III	4	92 G
do. do.	4½	101,50 G
do. IV.	4	93,50 bz
do. V.	4	92,25 B
Halle-Sorau-Guben	5	94,75 B
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	103,50 G
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,75 bzG
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,75 bz
do. do. III. Ser.	4	97,75 bz
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	101,30 B
do. G.	4½	99,75 G
do. H.	4½	102,75 bz
do.	5	104,25 G
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	98,50 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	104,50 bz
do. Stargard-Posen	4	93,00 bzB
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	103,60 B
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104,00 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,90 G
Chemnitz-Komotau	5	— —
Dux-Bodenbach	5	65,90 B
do. II. Emission	5	51,60 G
Prag-Dux	fr.	23,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	91,00 bzG
do. do. neue	5	89,20 G
Kaschau-Oderberg	5	71,00 bz
Ung. Nordostbahn	5	65,00 bz
Ung. Ostbahn	5	60,50 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	71,60 B
do. do. II.	5	75,60 bzG
do. do. III.	5	67,10 bzG
Mährische Grenzbahn	5	65,80 B
Mähr.-Schl. Centralbahn	fr.	27,40 bzG
do. neue	fr.	— —
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	80,60 bzB
Oesterr.-Französische	3	323,00 B
do. do. neue	3	314,50 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	242,00 bzG
do. neue	3	243,00 bzG
do. Obligationen	5	83,25 bzG
Warschau-Wien II.	5	101,00 B
do. III.	5	99,20 G
do. IV.	5	98,60 bz

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht	1¼	1	4	25,60 bz
Berg.-Märkische	3	3	4	84,50 bz
Berlin-Anhalt	16	8⅘	4	103 bzG
do. Dresden	5	5	5	43,40 bzG
Berlin-Görlitz	3	0	4	46 bzG
Berlin-Hamburg	10	12½	4	184 B
Berl. Nordbahn	5	0	fr.	1,25 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	1⅘	4	67,50 bzB
Berlin-Stettin	10⅘	9¹¹⁄₂₀	4	122 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	86,50 bz
Breslau-Freib.	8	7½	4	81,75 G
do. neue	5	5	5	— —
Cöln-Minden	8¹⁄₂₀	6⁹⁄₂₀	4	95 bz
do. neue	5	5	5	101,25 bzG
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	—
Dux-Bodenbach B	0	0	4	21,50 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,67	8⅘	4	103,25-103 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	13,25 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	4	15,30 bz
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	59 G
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	60,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	179 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	20,60 bz
Magdeb.-Halberst.	6	3	4	62 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	211,40 bz
do. Lit. B.	4	4	4	91,70 bzB
Mainz-Ludwigsh.	9	6	4	109,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,75 G
Oberschl. A. C. D.	13⅗	12	3½	141,75 bzG
do. B.	13⅗	12	3½	131 bzG
do. E.	—	—	3½	134,25 bzG
Oester.-Fr.-St.-B.	10	8	4	509-511 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	— —
Oester. südl. St.-B.	3	1½	4	169,50-72 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	41,20 bz
Rechte O.-U.-Bahn	6⅔	6⅔	4	106 bzB
Reichenberg-Pard	4⅘	4½	4½	63,50 bz
Rheinische	9	8	4	110,90 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,50 bzG
Rumän. Eisenbahn	5	4	4	30,25-30,50 b
Schweiz Westbahn	1⁹⁄₅	0	4	9,50 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101 G
Thüringer	7½	7½	4	115,75 bz
Warschau-Wien	11	10	4	248,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	81 B
Berlin. Nordbahn	5	0	fr.	2,75 bz
Breslau Warschau	0	0	5	30 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	23 G
Hannover-Altenb.	0	0	5	30,10 G
Kohlfurt-Falkenb.	5	2½	5	50 B
Märkisch-Posener	0	5	5	56,25 B
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	57,50 G
do. Lit. C.	5	5	5	89,75 G
Ostpr. Südbahn	0	0	5	81,50 G
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	0,75 G
Rechte O.-U.-Bahn	6⅔	6⅔	5	108,75 G
Rum. (40% Einz.)	8	8	8	89,10-89,90 G
Saal-Bahn	5	3¼	5	— —

Bank-Papiere.

AngloDeutsche Bk.	0	0	4	43,50 bz
Allg. Deut. Hand.-G	—	5	4	conv. 37 bzB
Berl. Bankverein	5½	4½	4	74 bz
Berl. Kassen-Ver.	29	19⅕	4	230 bzG
Berl. Handels-Ges.	6½	7	4	113 bzG
do. Prod.-u. Hdls. B.	3⅘	10⅘	4	87,50 G
Braunschw. Bank	9	7½	4	97 bzG
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	73,50 B
do. Hand. u.-Entrp.	5	0	4	—
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Mkl.-Ver.-B.	5	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	5	3½	4	68,50 B
Centralb. f. Ind. u. Hand.	4	4	4	70 bzG
Coburg. Cred.-Bk.	4	4½	4	72 bzG
Danziger Priv.-Bk.	7⅘	6	4	115,25 G
Darmst. Creditbk.	10	10	4	127,25 bz
Darmst. Zettelbk.	7³⁄₁₀	6⅔	4	99 bz
Deutsche Bank	4	5	4	77,25 bz
do. Reichsbank	—	—	fr.	145 bz
do. Hyp.-B. Berlin	5	7⅘	4	94,25 bzG
Deutsche Unionsb.	1	3	4	73,75 bzG
Disc.-Com.-A.	14	12	4	153,40 bzB ult.
Genossensch.-Bk.	3	6	4	97 B [152,75-
do. junge	3	6	4	97 G [53 bz
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	58,25 bz
Goth. Grundcred. B	8	9	4	114 bzG
Hamb. Vereins-B.	10⅝	11⅓	4	116,60 bz
Hannov. Bank	7⅗	6⅔	4	101 G
do. Disc.-Bk.	0	0	4	77,50 bz
Königsb. do.	0	5⅘	4	84,50 B
Ludw. B. Kwilecki	0	—	4	71 G
Leip. Cred.-Anst.	9⅘	9¼	4	132,75 B
Luxemburg. Bank	8½	9	4	107,80 bzB
Magdeburger do.	6³⁄₁₆	5½	4	107 B
Meininger do.	5	4	4	80,60 bz
Moldauer Lds.-Bk.	5	3	4	50 B
Nordd. Bank	10⅘	10	4	137,75 bz
Nordd. Grundcr. B.	7¼	8⅔	4	103,60 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	54 G
Oest. Cred.-Actien	5⅘	6⅔	4	387-83 bz
Ostdeutsche Bank	4	6	4	89 B
PosnerProv.-Bank	7⅘	6	4	98,75 bzG
Preuss. Bank-Act.	20	12⅘	4½	156,75 G
Pr.-Bod.-Cr.-Act. B.	0	8	4	99,40 bzG
Pr.-Cent.-Bod.-Cr.	9⅘	9⅘	4	119 bz
Sächs. B 60% L.S.	12	10⅘	4	118,50 bzG
Sächs. Cred.-Bank	6	5	4	84 B
Schl. Bank-Ver.	6	6	4	95 G
Schl. Vereinsbank	7	5	4	88 B
Thüringer Bank	8	6	4	79,80 bzG
Weimar. Bank	5	5½	4	79,10 bzG
Wiener Unionsb.	0	5	4	175 B
(In Liquidation.)				
Berliner Bank	0	—	fr.	86 bz
Berl. Lomb.-Bank	0	—	fr.	11 B
Berl. Makler-Bank	0	—	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B	12⅘	0	fr.	— —
Berl. Wechslerbk.	0	—	fr.	107,90 G
Br. Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	68,50 bz
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	82,90 bzG
Hessische Bank	0	0	fr.	62 G
Nrdschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,20 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B	0	—	fr.	9,30 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	54,50 B
Prov.-Wechsl.-Bk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	8	2	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	20 bz

Industrie-Papiere.

Baugess. Plessner	0	0	fr.	— —
Berl. Eisenb.-Bd. A.	6⅘	7⅘	fr.	136 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	16,25 bz
do. Reichs- u. Co.-E.	8	4	4	73,60 bz
Märk. Sch. Masch. G.	0	4	4	21,25 bz
Nordd. Papierfabr.	0	4	4	23 B
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	12,40 bzB
Pr. Hyp. Vers-Act.	17⅜	18⅗	4	128 B
Schl. Feuervers.	18	17	4	615 B
Donnersmarkhütte	4	4	4	28 B
Dortm. Union	0	—	4	13,10 bz
Königs- u. Laurah	20	—	4	87,25 bz
Lauchhammer	2	—	4	29,50 bzG
Marienhütte	6	7⅘	4	58,50 G
Minerva	0	—	fr.	— —
Moritzhütte	5	0	4	30 G
OSchl. Eisenwerk.	0	1	4	18 bzG
Redenhütte	2	0	4	7,50 bzG
Schl. Kohlenwerk.	1	—	4	30,25 G
Schles. Zinkh.-Act.	8	7	4	87,60 etbzG
do. St.-Pr.-Act.	8	7	4½	93 etbzB
Tarnowitz. Bergb.	16	9	4	56,60 G
Vorwärtshütte	7	1	4	26,25 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	29,75 bzG
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	24,50 B
Bresl. E.-Wagenb.	3⅘	6⅔	4	53 etbzB
do. ver. Oelfabr.	8	—	4	52,50 G
Erdm. Spinnerei	7	4	4	32,10 G
Görlitz. Eisenb.-B.	0	—	4	34 G
Hoffm's Wag.-Fab.	5⅘	0	4	19 G
O.Schl. Eisenb.-B.	5	2	4	42 bz
Schles. Leineind.	8	7⅘	4	87,75 B
S Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	30,50 G
do. Porzellan	7	0	4	39 B
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	1,50 B [G
do. Wagenb.-Anst.	0	0	4	1,25 G [80
Schl. Wollw.-Fabr.	6	—	4	27,50 G conv.
Wilhelmshütte M A	10	—	4	62,50 G

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204, 87. Pariser do. 81, 00. Wiener do. 182, 20. Böhmische Westbahn 173½. Elisabethb. 164. Galizier 206¾. Franzosen*) 254¾. Lombarden*) 85¾. Nordwestbahn 131¼. Silberrente 67⅞. Papierrente 64¼. Russ. Bodencredit 93⅝. Russen 1872 104. Amerikaner 1882 98⅞. 1860er Loose 119½. 1864er Loose 306, 50. Creditactien*) 192⅞. Bankactien 852, 00. Darmstädter Bank 126⅝. Brüsseler Bank —. Berliner Bankverein 73. Frankfurter Bankverein 72¼. do. Wechslerbank 74⅝. Oesterr.-deutsche Bank 80⅝. Meininger Bank 80⅝. Hahn'sche Effectenb. —. Prov.-Disc.-Gesellschaft —. Continental —. Hess. Ludwigsbahn 101½. Oberhessen —. Raab-Grazer —. Ungar. Staatsloose 175, 00. do. Schatzanweisungen alte 97¼. do. Schatzanw. neue 96½. do. Ostb.-Obl. II 68. Oregon Eisenb. —. Rockford do. —. Central-Pacific 87. Reichsbank-Antheilscheine 144⅝. Privatdiscont 3¾ pCt. Creditactien auf niedrige auswärtige Notirungen matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 192, Franzosen 254⅞, Lombarden 85½.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 23. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115, Silberrente 67½, Credit-Actien 191⅝, Nordwestbahn —, 1860er Loose 119¾, Franzosen 635, Lombarden 212½, Italienische Rente 71¾. Vereins-Bank 117, Laurahütte 87, Commerzbank 80, do. II. Em. —, Norddeutsche 136½, Provinzial-Disconto — —, Anglo-deutsche 43½, do. neue 66, Dän. Landmbk. —, Dortmunder Union —, Wiener Unionbank —, 64er Russ. Pr.-A. —, 66er Russ. Pr.-A. —, Amerikaner de 1882 93, Köln.-M. St.-A. 94½, Rhein. Eisenb. do. 111, Bergisch-Märk. do. 84½, Disconto 3½ pCt. — Matt.

Brasilianische Bank 62⅞, Internationale Bank 83.

Wechselnotirungen: London lang 20, 34 Br., 20, 28 Gld., London kurz 20, 49 Br., 20, 41 Gld., Amsterdam 169, 70 Br., 168, 90 Gld., Wien 180, 75 Br., 178, 75 Gld., Paris 80, 35 Br., 79, 75 Gld., Petersburger Wechsel 280, 00 Br., 278, 00 Gld., Frankfurt a. M. pr. 100 Mk. 99, 00 Br., 98, 70 Gd.

Hamburg, 23. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine matt. Roggen loco fest, auf Termine matt. Weizen 126pfd. pr. Juli 220 Br., 218 Gd., per Septbr.-October per 1000 Kilo 226 Br., 224 Gd. Roggen per Juli 162 Br., 161 Gd., per September-October pr. 1000 Kilo 166 Br., 165 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl fest, loco 60, October per 200 Pfd. 60½. Spiritus still, per Juli 39¾, per Juli-August 40½, per September-October 41½, per October-November per 100 Liter 100 pCt. 42. Kaffee sehr fest, Umsatz 4000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 10, 00 Br., 9, 90 Gd., per Juli 9, 90 Gd., per August-December 10, 50 Gd. Wetter: Trübe.

Liverpool, 23. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Stetig. Tagesimport 13,000 Ballen, davon 1000 B. amerikanische, 8000 B. ostindische.

Liverpool, 23. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 B. Fester. Amerikanische Verschiffungen ¹⁄₁₆ D. höher.

Middl. Orleans 7³⁄₁₆, middling amerikanische 6¹⁵⁄₁₆, fair Dhollerah 4⅞, middling fair Dhollerah 4½, good middling Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4¼, fair Broach 5¼, new fair Domra 4⅞, good fair Domra 5⅛, fair Madras 4⅝, fair Pernam 7¾, fair Smyrna 6¼, fair Egyptian 8⅜.

Upland nicht unter low middling October-Lieferung 7¹⁄₁₆, August-September 6¹⁵⁄₁₆ D.

Manchester, 23. Juli, Nachmittags. 12r Water Armitage 7⅝, 12r Water Taylor 8¾, 20r Water Micholls 10⅞, 30r Water Gidlow 11¼, 30r Water Clayton 12⅞, 40r Mule Mayoll 11, 40r Medio Wilkinson 13¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 12½, 40r Double Weston 13, 60r Double Weston 15¼, Printers ¹⁶⁄₁₆ ³⁴⁄₅₀ 8¼ pfd. 114. Markt fester.

Bremen, 23. Juli. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 00, pr. September 10, 25, pr. October 10, 25, pr. November 10, 50.

Miscellen.

[Der Sultan von Zanzibar] ist jetzt in Paris stark in der Mode, so wie seinerzeit der Schah von Persien es gewesen.

Zanzibar-Anekdoten fliegen den Leuten wie gebratene Tauben in den Mund.

Natürlich sind diese Tauben nicht alle frisch.

Hören wir einige:

Im „Hotel du Louvre" angelangt, begab sich der illustre Reisende sofort in die für ihn bestimmten Appartements.

Im großen Saale erwarteten die offiziellen Persönlichkeiten, welche seiner Suite zugetheilt wurden und die ihm entgegen gefahren waren, sehnsüchtigst die Stunde des Diners.

Der Empfang hatte lange gedauert, und der Hunger spielte sich in den Gesichtern dieser Herren ab.

Endlich kam ein Bote des Sultans:

— Seine Hoheit nimmt soeben ein Bad.

Die Ungeduld und der Hunger wachsen. Aber bald hat der Sultan das Bad verlassen. Die Sonne ist im Neigen, als er das Speisezimmer betritt.

Nun hofft man, daß das Diner beginnen werde.

— Meine Herren! entschuldigt sich der Sultan, verzeihen Sie, wenn ich Sie noch warten lasse, aber die Sitte meines Landes erheischt, daß ich erst nach dem Untergang der Sonne zur Tafel gehe.

Die Suite macht lange Gesichter. Nun kann die Geschichte noch eine gute Stunde dauern.

Einer der Herren wendet sich schließlich etwas befangen an den Sultan:

— Hoheit, bemerkt er, hier zu Lande geht die Sonne erst um halb 9 Uhr unter.

Der Sultan lächelt:

Er fragt:

— Sollen wir jetzt gegen die Sonne unhöflicher sein, weil sie uns die Ehre schenkt, uns länger zu bescheinen, als sonst?

* * *

Eine zweite Anekdote:

Dem Sultan wurde ein Ehepaar vorgestellt, das ein hübsches Kind mit sich hatte.

— Ihr Kind? fragte der Sultan den Gatten, und indem er auf die Dame zeigte, fügt er hinzu: Ist es von dieser Frau, oder von einer anderen ihrer Gattinnen?

— Hoheit scheinen zu vergessen, antwortet der Mann lächelnd, daß wir nur eine Frau haben dürfen?

— Sie haben Recht, rief der Sultan. Ich habe mich geirrt, manchmal ist eine auch zu viel!

* * *

Die Letzte, aber unstreitig die Beste.

Man zeigte dem Sultan ein Pariser Journal, in welchem es hieß, daß die ganze Armee des Sultans aus 1400 Soldaten bestehe.

Der Sultan schüttelte den Kopf und sprach:

— Das ist eine viel zu geringe Ziffer; ich besitze so viel Soldaten, als ich Unterthanen habe.

[Weibliche Cavallerie.] In der Badeliste eines Thüringer Bades fand man unter den angekommenen Curgästen angegeben: „Herr Scholz, reitender Förster; Madame Scholz, reitende Försterin."

---

* **[„Die Natur",]** Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins), herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag.

Nr. 31. Inhalt: Die Pflanzenwelt Sibiriens. Von Albin Kohn. (Schluß.) — Der afrikanische Elephant und der Elfenbeinhandel. Von Otto Ule. Mit Abbildungen. — Literatur-Bericht: 1. Dr. August Garcke, Flora von Nord- und Mittel-Deutschland. 2. Dr. Otto Wünsch, Die Kryptogamen Deutschlands. 3. G. Pabst, Kryptogamenflora. 4. Paul Kummer, Der Führer in die Lebermoose und die Gefäßkryptogamen. 5. L. Pfeifer, Nomenclator botanicus. — Bienenzucht. — Botanische Mittheilungen: Ueber die Wassernuß (Trapa natans). — Physikalische Mittheilungen: Ueber die Temperatur des Erdinnern.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.